Der Lübecker Volksbote erscheint am Nachmittag jedes Werktages. Abonnementspreis mit illustr. Beilage „Volk u. Zeit" frei Haus für die Zeit v. 31. August bis 6. Sept. 45 Goldpfg. Einzelverkaufspreis: 10 Goldpfennige.
Redaktion: Johannisstr. 46.
Fernruf { 905 nur Redaktion. 926 nur Geschäftsstelle.

Anzeigengebühr für die achtgespaltene Petitzeile oder deren Raum 20 Goldpfennige, auswärtige 25 Goldpfg., Versammlungs-, Arbeits- und Wohnungsanzeigen 15 Goldpfennige. Reklamen 80 Goldpfennige.
Geschäftsstelle: Johannisstraße 46.
Fernruf { 926 nur Geschäftsstelle. 905 nur Redaktion.

# Lübecker Volksbote

Tageszeitung für das arbeitende Volk

Nummer 204 | Montag, 1. September 1924 | 31. Jahrgang

# Scham und Gelächter!

## Volkspartei und Deutschnationale.

Dr. L. Lübeck, 1. September.

Welch ein Fall war das! Da fielet
ihr und ich; wir alle fielen.
Shakespeare. (Julius Cäsar.)

Darf ich ein ganz klein Geschichtchen aus meiner Kindheit erzählen?

So vielleicht neun oder zehn Jahre war ich alt. In unser Dorf kam als seltenes Ereignis so ein kleines Schmierentheater. Selbstverständlich mußte ich das sehen. Aber — Eintritt 10 Pfennige, während ich mit allen Mitteln und Beziehungen nur fünf flüssig machen konnte. Doch — mit solch bunten Bilden war das Drama „Die Königin von Sibirien" angekündigt, daß ich es unbedingt sehen mußte. Gegen Abend schickte mich meine Mutter zum Krämer, um eine Kleinigkeit zu kaufen. Dabei bekam ich einige Groschen Herausgeld. Das ist der Finger Gottes, dachte ich mir! Und statt nach Hause ging ich ins Theater, die fehlenden fünf Pfennige ergänzte ich durch eine kleine Anleihe bei besagtem Herausgeld. Von dem herrlichen Stück weiß ich nur noch, daß ich völlig benommen war und daß mindestens soviel Tote liegen blieben wie im Macbeth. Aber, der schöne Traum war um zehn Uhr zu Ende. Und nun? Mit hängenden Ohren und fortwährendem Betasten meines Hosenbodens schlich ich nach Hause.

Doch — da fiel mir ein genialer Gedanke ein. Meiner nicht gerade lieblich gestimmten Mutter gab ich folgende Erklärung: Ja, ja, im Theater bin ich gewesen. Aber — ich habe dabei diesen dummen Theaterleuten, die mir statt fünf zehn Pfennige abknöpften, einen schlimmen Streich gespielt. Die Hintertür in der alten Schule (worin gespielt wurde) habe ich insgeheim aufgeschlossen, so daß man morgen umsonst rein kann.

Natürlich hat meine Mutter auf diese Erklärung keinen übermäßigen Wert gelegt. Und ich durfte meinen Hosenboden trotz aller Beteuerung nachher doch streicheln. Aber — diese Geschichte ist mir gestern eingefallen, als ich die bürgerliche Presse las.

Die Deutschnationalen haben ein erbärmlich schlechtes Gewissen. Sie schlichen wie kleine erbärmlich hereingefallene Knäbchen aus dem Reichstag und — da fiel ihnen endlich eine Ausrede ein: Aetsch! Wir haben ja gar nichts getan. Wir haben nur die Sozialdemokraten geärgert. Die sind in Wirklichkeit hereingefallen. Aetsch!

Siehste wohl, schon ist der Dreh gefunden! Und es gibt tatsächlich Leute, die darauf hereinfallen.

Siehe „General-Anzeiger" in Lübeck. Dieses Blatt wird jedesmal, wenn es das Wort „Sozialdemokrat" hört, völlig unzurechnungsfähig. So auch diesmal. Es schreibt:

> Nur eine einzige komische Seite hatte das Spektakelstück; das war das Mißlingen des sozialdemokratischen Planes, unter allen Umständen die Reichstagsauflösung zu erzwingen, und darum notfalls soviel Abgeordnete hinauszukommandieren, daß doch keine Zweidrittelmehrheit zustandegekommen wäre. Die Führer der Gruppenkolonnen sind aber so überrascht gewesen, daß sie garnicht erst zur Ausgabe der Parole kamen. Na, und die Wut hinterher kann man sich ausmalen!

Von diesen Gruppenkolonnen hat kein Sozialdemokratischer Abgeordneter etwas gesehen oder gehört. Davon weiß nur der Lübecker „General" etwas.

Hätte er sich die ganze Geschichte nur fünf Minuten überlegt, so wäre ihm etwas eingefallen. Daß nämlich die sozialdemokratische Fraktion ohne Rücksicht auf die Abstimmung der Deutschnationalen zehn oder fünfzehn Abgeordnete fehlen lassen konnte. Wurde trotzdem angenommen, so änderte das ja an der Sachlage gar nichts.

Aber — eins wußten wir im Reichstag doch ganz bestimmt. Wenn die Deutschnationalen schon getrennt abstimmten, so war es selbstverständlich, daß sie sicherlich genügend ihrer Abgeordneten „Vaterlandsverräter" werden ließen. Nachdem sie schon ihre Front gebrochen hatten, konnten sie doch auf gar keinen Fall die Gefahr eines Wahlkampfes auf sich nehmen. Sie mußten auf alle Fälle zumindest zwanzig Mann über das Minimum abkommandieren.

Selbstverständlich hatte die sozialdemokratische Fraktion den letzten Mann aufgeboten, um den Pakt möglichst zu sichern. Nur ein einziger Abgeordneter fehlte infolge Erkrankung.

Allerdings kamen in der letzten Stunde der Abstimmung unter dem Druck des allgemeinen Ekels über die fortwährenden Schachergeschäfte der Rechtsparteien die Stimmung auf, der ganzen Schande dadurch ein rasches Ende zu bereiten, daß die Sozialdemokratie einfach nicht mehr mitmachen sollte. Geschlossen blaue Enthaltungsstimmzettel abgeben sollte.

In kurzer Fraktionssitzung wurde die Lage besprochen und schnell geklärt: Geschlossenes Eintreten für den Pakt blieb die Parole. Hinterlistiges Abkommandieren in einer so hochwichtigen Abstimmung war nicht einen Augenblick in Frage gekommen. Diese politische Wurst- und Schachermoral blieb den Rechtsparteien vorbehalten.

Wir kämpfen seit drei Monaten offen und ehrlich für die Dawes-Gutachten. Wie hat man uns dafür beschimpft! In der Presse, im Wahlkampf!

Die Reichstagsauflösung war für uns niemals etwas anderes, denn der klare Weg zur Erreichung der Klärung der politischen Lage. War dasselbe Ziel durch den Umfall der Deutschnationalen zu erreichen: umso besser.

Wurde damit doch gleichzeitig der Riesenvolksbetrug des schwarz-weiß-roten Märchens aufgedeckt. Das ist mehr wert als einiger Mandatgewinn. Es ist das der Anfang zur Gesundung des öffentlichen Lebens in Deutschland.

Nein, ihr tapferen Herren auf der rechten Seite, eure kleine Ausrede ist ein ganz großer Schwindel. Womit ihr euch nur noch lächerlicher macht.

Die parlamentarische Lage ist heute so, daß die deutschnationale Partei aufgehört hat, ein moralischer Faktor in der deutschen Politik zu sein. Sie hat an sich selbst den berühmten Schwabenstreich vollzogen:

„Je zur rechten und zur linken,
Sah man einen halben Türken niedersinken."

Mögen die beiden Hälften auch noch soviele Orden, Ehrenzeichen, Stahlhelme und schwarz-weiß-rote Bändchen an ihren Kleiderfetzen hängen haben, sie liegen trotzdem gerichtet am Wegrand der deutschen Politik. Nur eins bleibt ihnen: zu vermodern und zu verfaulen auf dem Misthaufen ihres eigenen Gestanks, ihrer Hetze und ihrer Lügen.

Jede Regierung, mag sie heißen wie sie will, die sich auf diese Leichenreste einer einst stolzen Partei stützen will, müßte sofort an innerer Zersetzung zerfallen.

Die Lüb. Anz. haben recht: Jacta est alia! Der Würfel ist gefallen! Und hat Leben und Moral der letzten Monarchistenpartei zerschmettert.

Und übersetzt man dis „jacta est" wie Hutten, des Deutschesten der Deutschen, mit: „Ich hab's gewagt!", so ist es eine große Lüge. Denn die deutschnationale Fraktion hat's nicht gewagt, sondern hat den Schwanz eingeklemmt und ist abgehauen. Und wenn sie zehnmal ein schwarz-weiß-rotes Badehöschen über ihre Blöße hängt, die Blöße bleibt, die Schande bleibt.

Deutschnational sein heißt: ein Gelächter und eine schmerzliche Scham sein.

## Deutschland am Scheideweg?

Von einem bekannten französischen Abgeordneten

Paris, 31. August. (Durch Telephon.)

Die Vorgänge, die der Annahme der Dawes-Gesetze im Reichstage vorausgingen, sind in den französischen politischen Kreisen mit leidenschaftlicher Aufmerksamkeit verfolgt worden. Der Zusammenbruch, den der Poincarismus in der Kammer und vor allem auch im Senat erlebt hatte, wo Herr Poincare in höchsteigener Person nicht mehr für sich zu stimmen wagte, sondern zur Enthaltung seine Zuflucht nehmen mußte, hat am Vorabend der entscheidenden Abstimmung im Deutschen Reichstage die öffentliche Meinung doppelt empfindlich für alle Nachrichten aus Deutschland gemacht.

Als Ministerpräsident Herriot und seine nächsten Mitarbeiter am Freitag abend, kurz vor der Abreise nach Lyon und Genf, das Ergebnis der Abstimmung aus Berlin erfuhren, haben sie ihre Genugtuung darüber nicht verborgen. Soweit das Reparationsproblem als solches in Betracht kommt, erscheint ihnen die Bahn jetzt frei für die Verwirklichung, die bei normaler Entwicklung der französisch-deutschen Spannung, die seit dem Kriegsende sich allzu oft kritisch zugespitzt hatte, ein Ende bereiten müßte.

Man hatte die Debatte im Reichstag in hiesigen maßgebenden Kreisen schärfer verfolgt in ihren Einzelheiten, als sie in der Presse zum Ausdruck kam, und wenn man sich über die völkischen, nationalistischen und kommunistischen Angriffe, denen sowohl der Dawes-Plan als das Londoner Abkommen ausgesetzt waren, nicht wundert, so haben gewisse Aeußerungen von Regierungsvertretern und gewissen Mitgliedern der Regierungsparteien ziemlich starkes Erstaunen hervorgerufen. Es ist nicht unbemerkt geblieben, daß z. B. einer der Hauptredner des Zentrums, Herr Kaas, im Laufe seiner temperamentvollen Verteidigung der Londoner Beschlüsse den Nationalisten zurief: „Ja, wenn wir wüßten, daß Ihre Taktik zu einem Resultat führen könnte, dann würden auch wir uns entschließen, sie gutzuheißen!" Schließlich hat nicht nur auf nationalistischer Seite die Erklärung des Herrn Stresemann, daß es ungeschickt wäre, die Revision der im Dawes-Plan vorgesehenen Leistungen „gleich von Anfang an" zu verlangen, Mißtrauen hervorgerufen. Man hat sich im Lager der Linken sehr bemüht, derartige Aeußerungen schließlich als innertaktische Notwendigkeit zu deuten, während allerdings die Rechte darin den Beweis sehen will, daß Herriots neue Politik in verhältnismäßig kurzer Zeit Deutschland veranlassen werde, neue Konzessionen auf Kosten Frankreichs zu verlangen. Alle Betrachtungen dieser Art sind in den Hintergrund gedrängt worden durch den Ausgang der Reichstagsdebatte.

Seit einigen Tagen hatte man ernsthaft daran zu zweifeln begonnen, daß die Zweidrittelmehrheit erreicht würde. Die Meinungen über die Vor- und Nachteile der Ablehnung der Dawes-Gesetze durch den gegenwärtigen Reichstag gingen hier ziemlich weit auseinander. Während die einen befürchteten, daß eine Auflösung des Reichstages eine starke Verzögerung der Durchführung des Dawes-Planes und damit eine gefährliche Hinausschiebung der 800-Millionen-Anleihe zur Folge haben würde, sahen andere die wesentliche Gefahr in der Zusammensetzung des gegenwärtigen Reichstages, von der sie überzeugt sind, daß sie auf die Dauer die Zusammenarbeit zwischen Frankreich und Deutschland außerordentlich erschweren werde.

Jetzt, nachdem die Annahme der Dawes-Gesetze durch die notwendige Zweidrittelmehrheit erfolgte, konzentriert sich die Aufmerksamkeit allgemein auf die innerpolitische Lage in Deutschland. Man begreift hier sehr gut, welche Vorteile es für die Linke und die Regierungsparteien in Deutschland hat, daß wenigstens eine Gruppe der Nationalisten sich zu allem, was sie seit Jahren über jegliche Erfüllungspolitik gesagt haben, in schärfsten Widerspruch setzten, die Bildung der Zweidrittelmehrheit ermöglichten und damit vor der öffentlichen Meinung Deutschlands wenigstens einen Teil der Verantwortung übernommen haben für eine Politik, die sie vorher als „Hochverrat" gebrandmarkt hatten.

Aber im Interesse der zukünftigen französisch-deutschen Beziehungen ist es notwendig, daß alle friedliebenden Kreise Deutschlands sich klar darüber werden, wie tief die Beunruhigung ist, die gerade die französischen Linkskreise infolge der Möglichkeit einer Rückkehr monarchistischer Elemente in die Regierung erfaßt hat. Diese Beunruhigung ist größer als es einstweilen in den meisten Blättern zum Ausdruck kommt. Die Durchschnittsleser, d. h. Millionen und aber Millionen, die, um Vorgänge in anderen Ländern zu verstehen, sie mit denen im eigenen Lande vergleichen, legen sich die Frage vor, wieso es möglich ist, daß man in einer Republik ernsthaft die Beteiligung von ausgesprochenen Monarchisten an der Regierung auch nur in Erwägung ziehen kann. Seitdem die dritte französische Republik die Krise der ersten paar Jahre nach dem Kriege von 1870/71 überwunden hat, ist es den Monarchisten hier nie mehr gelungen, einen der ihren in die Regierung zu bringen. Selbst in der Periode der Union Sacre von 1914 bis 1918 haben die monarchistischen Elemente, trotzdem sie für alle von der Regierung geforderten Maßnahmen und Kredite stimmten, nie daran denken können, dadurch eine Kompensation zu erhalten. Der einfache Mann kann sich nicht vorstellen, daß man in Frankreich, welches auch die Umstände wären, einem Daudet oder einem Mauras verspräche, seine Partei zur Regierung heranzuziehen; und deshalb begreift er auch nicht, daß jetzt in Deutschland eine

## Die Räumungsfristen laufen.

### Von heute ab.

Paris, 30. August.

Die Pariser Abendblätter veröffentlichen eine offiziöse Auslassung der Reparationskommission, nach der die Kommission am Montag nachmittag zusammentreten wird. Sie wird in Anbetracht der gestrigen Annahme der durch den Dawes-Plan vorgesehenen Gesetze durch den Reichstag in dieser Sitzung feststellen, daß die erste Bedingung, die sie in ihrem Beschluß vom 15. Juli für die Ausführung des Dawes-Planes stellte, erfüllt ist. Infolgedessen werden die verschiedenen für die wirtschaftliche und fiskalische Räumung des Ruhr- und Rheinlandes vorgesehenen Fristen vom 1. September ab laufen. Nach dem Protokoll von London werden acht Tage nach dieser ersten Feststellung, also am 9. September, die Zolleinnahmestellen auf der Zollinie, die westlich der besetzten Gebiete errichtet ist, aufgehoben werden. 20 Tage nach der ersten Feststellung, also am 21. September oder später vielleicht, **wird die östliche Zollinie zwischen dem besetzten und unbesetzten Gebiete aufgehoben werden.**

**Zu der militärischen Räumung der Dortmunder Zone, die in dem Briefe vom 16. August von den französischen und belgischen Ministerpräsidenten sofort nach ihrer Unterzeichnung des Londoner Protokolls versprochen worden ist, bemerkt der „Temps" in einer offiziösen Auslassung, daß der Befehl zu dieser Räumung „binnen kurzem" erteilt werden wird, da das Londoner Protokoll heute endgültig unterzeichnet wurde. Die militärische Räumung der Dortmunder und Hörder Zone und der Territorien, welche die vier Brückenköpfe auf dem rechten Rheinufer verbinden, wird dem Blatt zufolge „progressiv und gleichzeitig mit der wirtschaftlichen Räumung dieser Gebiete vorgenommen werden."**

## Der Pakt unterzeichnet.

London, 30. August.

**Die Botschafter und Gesandten der alliierten Mächte und der deutsche Botschafter Dr. Sthamer trafen um 12.30 Uhr im Auswärtigen Amt ein, um die Londoner Abmachungen zu unterzeichnen. Die Zeichnung dauerte bis 5 Minuten von 1 Uhr. Es handelt sich um fünf Schriftstücke, das Protokoll und vier Anlagen.**

# Ihre Spargroschen

sind gut angelegt, wenn Sie bei **mir** kaufen!

**Herren-Anzüge,** 2teilig, sehr stark . . . . . 19.75
**Herren-Anzüge** auf Serge, guter Sitz . . . . . 24.75
**Anzüge,** dunkle Stoffe, sehr solide u. haltbar . 29.50
**Anzüge** in gemusterten Stoffen, elegant . . . . 38.00
**Knaben-Anzüge,** sehr billig

**Herren-Mäntel,** sehr aparte Schlüpfer . . . . . 15.00
**Herren-Mäntel,** außerordentlich stark . . . . . 12.00
**Guter Flausch-Winter-Mantel,** tadelloser Sitz 39.00
**Gummi-Mantel,** gute Markenware . . . . . 23.75

**Herren-Hosen,** Manchester . . . . . 12.80
**Manchester-Breeches-Hosen** . . . . . 9.80
**Starke Pilot-Hose** . . . . . 4.80
**Hübsch gemusterte Stoffhosen** . . . . . 4.90
**Knaben-Hosen** schon sehr billig

**Damen-Kleider** in dunklen Stoffen, hübsche Muster . . . . . 4.95

**Cheviot-Kleider** mit hübschgemusterten Crepe-Marokaine, garniert, sehr apart . . . . . 9.75
**Winter-Kleider,** in hübschgemusterten Stoffen 7.80
**Kinder-Kleider und -Mäntel,** sehr billig
**Seidene Trikotkleider,** sehr elegant, in allen Farben . . . . . 14.75

**Kostüme** in Donegal . . . . . 14.80
**Vornehme Cheviot-Kostüme,** elegant gefüttert 29.00
**Alpaka-Mantel,** sehr vornehm . . . . . 12.80
**Damen-Mäntel,** Donegal . . . . . 6.95
**Solider Damen-Winter-Mantel** . . . . . 9.75
**Winter-Mantel,** gute Flauschware . . . . . 13.50

**Damen-Blusen** in hübschen Dessins . . . . . 1.75
**Hemdblusen** in wolligen Stoffen, in soliden Farben gehalten . . . . . 4.95
**Wolljumper,** gute Qualität, Handarbeit . . . . . 5.80
**Solide Frauen-Röcke** aus guten Stoffen . . . . 3.75
**Cheviot-Röcke,** reine Wolle . . . . . 5.90

**Flauschmäntel** mit vornehmer Garnierung, mit echtem Pelzbesatz . . . 14.75

**Seiden** in geschmackvollen Farben, feinste Qualität . . . 2.95

**Bettdamast,** 140 cm breit . . . . . 3.30
**Inlett,** 130 cm breit . . . . . 2.50
**Hemdtuch,** gebl. . . . . 0.69
**Stouts** . . . . . 0.56
**Kleiderbarchent** . . . . . 1.10
**Schlosserbarchent** . . . . . 1.28

**Frotté** . . . . . 1.98
**Popeline,** 100 cm breit . . . . . 4.50
**Halbwollene Schotten,** doppeltbreit . . . . . 2.95
**Donegal,** 140 cm breit . . . . . 4.80
**Gemusterter Wollcheviot,** doppeltbreit . . . 5.75
**Möbelcrepe** . . . . . 1.75

**Steppdecken** . . . . . 29.50
**Scheibengardinen** . . . . . 0.75
**Spannstoff** . . . . . 1.55
**Tüllgardinen** . . . . . 1.85

**Kleider** in hübschen Mustern . . . . . 4.95

**Herren-Hemden** mit Doppelbrust . . . . . 1.95

**Herren-Sonntagsstiefel,** sehr solide . . . . . 8.75
**Starke Arbeiter-Stiefel** . . . . . 7.95, 5.95
**Elegante Damen-Halbschuhe** in allen Größen, reichlich vorhanden . . . . . 4.75

**Kinderstiefel und andere Schuhwaren**
**bedeutend billiger**

**Solider Damen-Stiefel,** reichlich vorhanden . . 5.95
**Turnschuhe** mit Ledersohle, gute Ware . . . . . 2.25
**Vorn. Damen-Lackstiefel** mit Wildlederschaft . 6.00
**Leder-Pantoffeln,** imit., mit starker Ledersohle . 2.75

**Großer Posten Hauspantoffeln** mit Ledersohle, in allen Größen . . . . . 98 ₰

Sämtliche anderen Artikel zu wirklich billigen Preisen

# Kaufhaus des Ostens

7384 **Franz Wehrendt** **Untere Hüxstraße 110**


# Aufruf! – Ich diene dem Volke!

Ein schönes Wort von tiefer Bedeutung, welches die unterzeichneten Wirtschaftsbetriebe mit Recht auf ihre Fahne schreiben können. Nimmt man heute eine Tageszeitung in die Hand, so erkennt man sofort, daß die meisten Fragen und Probleme, die aufgerollt werden, von wirtschaftlicher Bedeutung sind. Man erkennt aber auch sofort, daß große Interessengegensätze sich auftun zwischen den verhältnismäßig wenigen Besitzern der Produktionsmittel und der großen Masse der Arbeitnehmer. Es ist deshalb auch besonders verständlich, wenn die Arbeitnehmer sich seit Jahrzehnten bemühen, selbst Produktionsmittel zu besitzen, um auf Wirtschaftsfragen Einfluß zu gewinnen. Erhebliche Bedeutung haben auf diesem Gebiet die gemeinnützigen Genossenschaften. Das Wort **„Hilf Dir selbst!"** ist aber leider noch nicht Gemeingut aller Volksgenossen geworden. Würde man die gewaltige Macht, die man als Verbraucher, als Auftraggeber auf den verschiedensten Gebieten heute schon besitzt, richtig erkennen und anwenden, so würde es mit dem Einfluß der Arbeitnehmer auf wirtschaftlichem Gebiet wesentlich besser bestellt sein. Ob es sich hier in Lübeck um die Beschaffung notwendiger Lebensmitel und Kleidung handelt, oder um die Herstellung von Bauarbeiten, Wohnungen, Wohnungseinrichtungen oder selbst um die Fahrt zur letzten Ruhestätte, wir sind in der angenehmen Lage, uns in jedem Falle **gemeinnütziger Einrichtungen** zu bedienen, deren Ziel es ist, **dem Volke zu dienen** im wahren Sinne des Wortes, um mitzuhelfen, eine neue bessere Wirtschaftsform aufzubauen, die auch dem Völkerfrieden wertvollste Stütze sein wird. — „Unser Volk hat noch viele Jahre schwerste Lasten zu tragen" — so hören und lesen wir es täglich. Wollen wir trotzdem ein Kulturvolk bleiben und weiter vorwärts schreiten, so müssen wir uns mit unserer Wirtschaft umstellen, um höhere Leistungen zu erzielen. Wir müssen Ordnung in die Wirtschaft hineinbringen. „Ordnung spart Dir Zeit und Müh", so sagt schon ein altes Sprichwort. Das wollen wir mit unserer Gemeinwirtschaft erreichen — Zeit und Mühe sparen — und damit die wirtschaftlichen und kulturellen Verhältnisse unseres Volkes verbessern.

Wir wollen **die falschen Kosten** unserer Wirtschaft ausschalten und dadurch unsere Lasten tragbar machen, darum sei uns ein Mahnwort von großer Bedeutung gestattet:

## Unterstützt die Gemeinwirtschaft! — Vermeidet die Zersplitterung der Kräfte!

**Konsumverein für Lübeck und Umgegend e. G. m. b. H.**
**Lübecker Genossenschaftsbäckerei, e. G. m. b. H.**
**Gemeinnützige Arbeitsgenossenschaft „Lübeck" e. G. m. b. H.**
**Gemeinnützige Siedlungs-Genossenschaft e. G. m. b. H.**

**Lübecker Baugesellschaft m. b. H.**
**Bauverein Selbsthilfe e. V.** 7353
**Gemeinnützige Bestattungs-Gesellschaft m. b. H.**
**Notgemeinschaft für Bestattungen e. V.**

Der Lübecker Volksbote erscheint am Nachmittag jedes Werktages. Abonnementspreis mit illustr. Beilage „Volk u. Zeit" frei Haus für die Zeit v. 31. August bis 6. Sept. 45 Goldpfg. Einzelverkaufspreis: 10 Goldpfennige.
Redaktion: Johannisstr. 46.
Fernruf { 905 nur Redaktion. 926 nur Geschäftsstelle.

Anzeigengebühr für die achtgespaltene Petitzeile oder deren Raum 20 Goldpfennige, auswärtige 25 Goldpfg., Versammlungs-, Arbeits- und Wohnungsanzeigen 15 Goldpfennige. Reklamen 80 Goldpfennige.
Geschäftsstelle: Johannisstraße 46.
Fernruf { 926 nur Geschäftsstelle. 905 nur Redaktion.

# Lübecker Volksbote

Tageszeitung für das arbeitende Volk

Nummer 204 — Montag, 1. September 1924 — 31. Jahrgang

# Scham und Gelächter!

## Volkspartei und Deutschnationale.

Dr. L. Lübeck, 1. September.

Welch ein Fall war das! Da fielet ihr und ich; wir alle fielen.
Shakespeare. (Julius Cäsar.)

Darf ich ein ganz klein Geschichtchen aus meiner Kindheit erzählen?

So vielleicht neun oder zehn Jahre war ich alt. In unser Dorf kam als seltenes Ereignis so ein kleines Schmierentheater. Selbstverständlich mußte ich das sehen. Aber — Eintritt 10 Pfennige, während ich mit allen Mitteln und Beziehungen nur fünf flüssig machen konnte. Doch — mit solch bunten Bildern war das Drama „Die Königin von Sibirien" angekündigt, daß ich es unbedingt sehen mußte. Gegen Abend schickte mich meine Mutter zum Krämer, um eine Kleinigkeit zu kaufen. Dabei bekam ich einige Groschen Herausgeld. Das ist der Finger Gottes, dachte ich mir! Und statt nach Hause ging ich ins Theater, die fehlenden fünf Pfennige ergänzte ich durch eine kleine Anleihe bei besagtem Herausgeld. Von dem herrlichen Stück weiß ich nur noch, daß ich völlig benommen war und daß mindestens soviel Tote liegen blieben wie im Macbeth. Aber, der schöne Traum war um zehn Uhr zu Ende. Und nun? Mit hängenden Ohren und fortwährendem Betasten meines Hosenbodens schlich ich nach Hause.

Doch — da fiel mir ein genialer Gedanke ein. Meiner nicht gerade lieblich gestimmten Mutter gab ich folgende Erklärung: Ja, ja, im Theater bin ich gewesen. Aber — ich habe dabei diesen dummen Theaterleuten, die mir statt fünf zehn Pfennige abknöpften, einen schlimmen Streich gespielt. Die Hintertür in der alten Schule (worin gespielt wurde) habe ich insgeheim aufgeschlossen, so daß man morgen umsonst rein kann.

Natürlich hat meine Mutter auf diese Erklärung keinen übermäßigen Wert gelegt. Und ich durfte meinen Hosenboden trotz aller Beteuerung nachher doch streicheln. Aber — diese Geschichte ist mir gestern eingefallen, als ich die bürgerliche Presse las.

Die Deutschnationalen haben ein erbärmlich schlechtes Gewissen. Sie schlichen wie kleine erbärmlich hereingefallene Knäbchen aus dem Reichstag und — da fiel ihnen endlich eine Ausrede ein: Aetsch! Wir haben ja gar nichts getan. Wir haben nur die Sozialdemokraten geärgert. Die sind in Wirklichkeit hereingefallen. Aetsch!

Siehste wohl, schon ist der Dreh gefunden! Und es gibt tatsächlich Leute, die darauf hereinfallen.

Siehe „General-Anzeiger" in Lübeck. Dieses Blatt wird jedesmal, wenn es das Wort „Sozialdemokrat" hört, völlig unzurechnungsfähig. So auch diesmal. Es schreibt:

> Nur eine einzige komische Seite hatte das Spektakelstück; das war das Mißlingen des sozialdemokratischen Planes, unter allen Umständen die Reichstagsauflösung zu erzwingen, und darum notfalls soviel Abgeordnete hinauszukommandieren, daß doch keine Zweidrittelmehrheit zustandegekommen wäre. Die Führer der Gruppenkolonnen sind aber so überrascht gewesen, daß sie garnicht erst zur Ausgabe der Parole kamen. Na, und die Wut hinterher kann man sich ausmalen!

Von diesen Gruppenkolonnen hat kein Sozialdemokratischer Abgeordneter etwas gesehen oder gehört. Davon weiß nur der Lübecker „General" etwas.

Hätte er sich die ganze Geschichte nur fünf Minuten überlegt, so wäre ihm etwas eingefallen. Daß nämlich die sozialdemokratische Fraktion ohne Rücksicht auf die Abstimmung der Deutschnationalen zehn oder fünfzehn Abgeordnete fehlen lassen konnte. Wurde trotzdem angenommen, so änderte das ja an der Sachlage gar nichts.

Aber — eins wußten wir im Reichstag doch ganz bestimmt. Wenn die Deutschnationalen schon getrennt abstimmten, so war es selbstverständlich, daß sie sicherlich genügend ihrer Abgeordneten „Vaterlandsverräter" werden ließen. Nachdem sie schon ihre Front gebrochen hatten, konnten sie doch auf gar keinen Fall die Gefahr eines Wahlkampfes auf sich nehmen. Sie mußten auf alle Fälle zumindest zwanzig Mann über das Minimum abkommandieren.

Selbstverständlich hatte die sozialdemokratische Fraktion den letzten Mann aufgeboten, um den Pakt möglichst zu sichern. Nur ein einziger Abgeordneter fehlte infolge Erkrankung.

Allerdings kamen in der letzten Stunde der Abstimmung unter dem Druck des allgemeinen Ekels über die fortwährenden Schachergeschäfte der Rechtsparteien die Stimmung auf, der ganzen Schande dadurch ein rasches Ende zu bereiten, daß die Sozialdemokratie einfach nicht mehr mitmachen sollte. Geschlossen blaue Enthaltungsstimmzettel abgeben sollte.

In kurzer Fraktionssitzung wurde die Lage besprochen und schnell geklärt: Geschlossenes Eintreten für den Pakt blieb die Parole. Hinterlistiges Abkommandieren in einer so hochwichtigen Abstimmung war nicht einen Augenblick in Frage gekommen. Diese politische Wurst- und Schachermoral blieb den Rechtsparteien vorbehalten.

Wir kämpfen seit drei Monaten offen und ehrlich für die Dawes-Gutachten. Wie hat man uns dafür beschimpft! In der Presse, im Wahlkampf!

Die Reichstagsauflösung war für uns niemals etwas anderes, denn der klare Weg zur Erreichung der Klärung der politischen Lage. War dasselbe Ziel durch den Umfall der Deutschnationalen zu erreichen: umso besser.

Wurde damit doch gleichzeitig der Riesenvolksbetrug des schwarz-weiß-roten Märchens aufgedeckt. Das ist mehr wert als einiger Mandatgewinn. Es ist das der Anfang zur Gesundung des öffentlichen Lebens in Deutschland.

Nein, ihr tapferen Herren auf der rechten Seite, eure kleine Ausrede ist ein ganz großer Schwindel. Womit ihr euch nur noch lächerlicher macht.

Die parlamentarische Lage ist heute so, daß die deutschnationale Partei aufgehört hat, ein moralischer Faktor in der deutschen Politik zu sein. Sie hat an sich selbst den berühmten Schwabenstreich vollzogen:

„Je zur rechten und zur linken,
Sah man einen halben Türken niedersinken."

Mögen die beiden Hälften auch noch soviele Orden, Ehrenzeichen, Stahlhelme und schwarz-weiß-rote Bändchen an ihren Kleiderfetzen hängen haben, sie liegen trotzdem gerichtet am Wegrand der deutschen Politik. Nur eins bleibt ihnen: zu vermodern und zu verfaulen auf dem Misthaufen ihres eigenen Gestanks, ihrer Hetze und ihrer Lügen.

Jede Regierung, mag sie heißen wie sie will, die sich auf diese Leichenreste einer einst stolzen Partei stützen will, müßte sofort an innerer Zersetzung zerfallen.

Die Lüb. Anz. haben recht: Jacta est alia! Der Würfel ist gefallen! Und hat Leben und Moral der letzten Monarchistenpartei zerschmettert.

Und übersetzt man dis „jacta est" wie Hutten, des Deutschesten der Deutschen, mit: „Ich hab's gewagt!", so ist es eine große Lüge. Denn die deutschnationale Fraktion hat's nicht gewagt, sondern hat den Schwanz eingeklemmt und ist abgehauen. Und wenn sie zehnmal ein schwarz-weiß-rotes Badehöschen über ihre Blöße hängt, die Blöße bleibt, die Schande bleibt.

Deutschnational sein heißt: ein Gelächter und eine schmerzliche Scham sein.

## Deutschland am Scheideweg?

Von einem bekannten französischen Abgeordneten

Paris, 31. August. (Durch Telephon.)

Die Vorgänge, die der Annahme der Dawes-Gesetze im Reichstage vorausgingen, sind in den französischen politischen Kreisen mit leidenschaftlicher Aufmerksamkeit verfolgt worden. Der Zusammenbruch, den der Poincarismus in der Kammer und vor allem auch im Senat erlebt hatte, wo Herr Poincare in höchsteigener Person nicht mehr für sich zu stimmen wagte, sondern zur Enthaltung seine Zuflucht nehmen mußte, hat am Vorabend der entscheidenden Abstimmung im Deutschen Reichstage die öffentliche Meinung doppelt empfindlich für alle Nachrichten aus Deutschland gemacht.

Als Ministerpräsident Herriot und seine nächsten Mitarbeiter am Freitag abend, kurz vor der Abreise nach Lyon und Genf, das Ergebnis der Abstimmung aus Berlin erfuhren, haben sie ihre Genugtuung darüber nicht verborgen. Soweit das Reparationsproblem als solches in Betracht kommt, erscheint ihnen die Bahn jetzt frei für die Verwirklichung, die bei normaler Entwicklung der französisch-deutschen Spannung, die seit dem Kriegsende sich allzu oft kritisch zugespitzt hatte, ein Ende bereiten müßte.

Man hatte die Debatte im Reichstag in hiesigen maßgebenden Kreisen schärfer verfolgt in ihren Einzelheiten, als sie in der Presse zum Ausdruck kam, und wenn man sich über die völkischen, nationalistischen und kommunistischen Angriffe, denen sowohl der Dawes-Plan als das Londoner Abkommen ausgesetzt waren, nicht wundert, so haben gewisse Aeußerungen von Regierungsvertretern und gewissen Mitgliedern der Regierungsparteien ziemlich starkes Erstaunen hervorgerufen. Es ist nicht unbemerkt geblieben, daß z. B. einer der Hauptredner des Zentrums, Herr Kaas, im Laufe seiner temperamentvollen Verteidigung der Londoner Beschlüsse den Nationalisten zurief: „Ja, wenn wir wüßten, daß Ihre Taktik zu einem Resultat führen könnte, dann würden auch wir uns entschließen, sie gutzuheißen!" Schließlich hat nicht nur auf nationalistischer Seite die Erklärung des Herrn Stresemann, daß es ungeschickt wäre, die Revision der im Dawes-Plan vorgesehenen Leistungen „gleich von Anfang an" zu verlangen, Mißtrauen hervorgerufen. Man hat sich im Lager der Linken sehr bemüht, derartige Aeußerungen schließlich als innertaktische Notwendigkeit zu deuten, während allerdings die Rechte darin den Beweis sehen will, daß Herriots neue Politik in verhältnismäßig kurzer Zeit Deutschland veranlassen werde, neue Konzessionen auf Kosten Frankreichs zu verlangen. Alle Betrachtungen dieser Art sind in den Hintergrund gedrängt worden durch den Ausgang der Reichstagsdebatte.

Seit einigen Tagen hatte man ernsthaft daran zu zweifeln begonnen, daß die Zweidrittelmehrheit erreicht würde. Die Meinungen über die Vor- und Nachteile der Ablehnung der Dawes-Gesetze durch den gegenwärtigen Reichstag gingen hier ziemlich weit auseinander. Während die einen befürchteten, daß eine Auflösung des Reichstages eine starke Verzögerung der Durchführung des Dawes-Planes und damit eine gefährliche Hinausschiebung der 800-Millionen-Anleihe zur Folge haben würde, sahen andere die wesentliche Gefahr in der Zusammensetzung des gegenwärtigen Reichstages, von der sie überzeugt sind, daß sie auf die Dauer die Zusammenarbeit zwischen Frankreich und Deutschland außerordentlich erschweren werde.

Jetzt, nachdem die Annahme der Dawes-Gesetze durch die notwendige Zweidrittelmehrheit erfolgte, konzentriert sich die Aufmerksamkeit allgemein auf die innerpolitische Lage in Deutschland. Man begreift hier sehr gut, welche Vorteile es für die Linke und die Regierungsparteien in Deutschland hat, daß wenigstens eine Gruppe der Nationalisten sich zu allem, was sie seit Jahren über jegliche Erfüllungspolitik gesagt haben, in schärfsten Widerspruch setzten, die Bildung der Zweidrittelmehrheit ermöglichten und damit vor der öffentlichen Meinung Deutschlands wenigstens einen Teil der Verantwortung übernommen haben für eine Politik, die sie vorher als „Hochverrat" gebrandmarkt hatten.

Aber im Interesse der zukünftigen französisch-deutschen Beziehungen ist es notwendig, daß alle friedliebenden Kreise Deutschlands sich klar darüber werden, wie tief die Beunruhigung ist, die gerade die französischen Linkskreise infolge der Möglichkeit einer Rückkehr monarchistischer Elemente in die Regierung erfaßt hat. Diese Beunruhigung ist größer als es einstweilen in den meisten Blättern zum Ausdruck kommt. Die Durchschnittsleser, d. h. Millionen und aber Millionen, die, um Vorgänge in anderen Ländern zu verstehen, sie mit denen im eigenen Lande vergleichen, legen sich die Frage vor, wieso es möglich ist, daß man in einer Republik ernsthaft die Beteiligung von ausgesprochenen Monarchisten an der Regierung auch nur in Erwägung ziehen kann. Seitdem die dritte französische Republik die Krise der ersten paar Jahre nach dem Kriege von 1870/71 überwunden hat, ist es den Monarchisten hier nie mehr gelungen, einen der ihren in die Regierung zu bringen. Selbst in der Periode der Union Sacre von 1914 bis 1918 haben die monarchistischen Elemente, trotzdem sie für alle von der Regierung geforderten Maßnahmen und Kredite stimmten, nie daran denken können, dadurch eine Kompensation zu erhalten. Der einfache Mann kann sich nicht vorstellen, daß man in Frankreich, welches auch die Umstände wären, einem Daudet oder einem Mauras verspräche, seine Partei zur Regierung heranzuziehen; und deshalb begreift er auch nicht, daß jetzt in Deutschland eine

## Die Räumungsfristen laufen.

### Von heute ab.

Paris, 30. August.

Die Pariser Abendblätter veröffentlichen eine offiziöse Auslassung der Reparationskommission, nach der die Kommission am Montag nachmittag zusammentreten wird. Sie wird in Anbetracht der gestrigen Annahme der durch den Dawes-Plan vorgesehenen Gesetze durch den Reichstag in dieser Sitzung feststellen, daß die erste Bedingung, die sie in ihrem Beschluß vom 15. Juli für die Ausführung des Dawes-Planes stellte, erfüllt ist. Infolgedessen werden die verschiedenen für die wirtschaftliche und fiskalische Räumung des Ruhr- und Rheinlandes vorgesehenen Fristen vom 1. September ab laufen. Nach dem Protokoll von London werden acht Tage nach dieser ersten Feststellung, also am 9. September, die Zolleinnahmestellen auf der Zollinie, die westlich der besetzten Gebiete errichtet ist, aufgehoben werden. 20 Tage nach der ersten Feststellung, also am 21. September oder früher vielleicht, wird die östliche Zollinie zwischen dem besetzten und unbesetzten Gebiete aufgehoben werden.

**Zu der militärischen Räumung der Dortmunder Zone, die in dem Briefe vom 16. August von den französischen und belgischen Ministerpräsidenten sofort nach ihrer Unterzeichnung des Londoner Protokolls versprochen worden ist, bemerkt der „Temps" in einer offiziösen Auslassung, daß der Befehl zu dieser Räumung „binnen kurzem" erteilt werden wird, da das Londoner Protokoll heute endgültig unterzeichnet wurde. Die militärische Räumung der Dortmunder und Hörder Zone und der Territorien, welche die vier Brückenköpfe auf dem rechten Rheinufer verbinden, wird dem Blatt zufolge „progressiv und gleichzeitig mit der wirtschaftlichen Räumung dieser Gebiete vorgenommen werden."**

## Der Pakt unterzeichnet.

London, 30. August.

**Die Botschafter und Gesandten der alliierten Mächte und der deutsche Botschafter Dr. Sthamer treten um 12.30 Uhr im Auswärtigen Amt ein, um die Londoner Abmachungen zu unterzeichnen. Die Zeichnung dauerte bis 5 Minuten von 1 Uhr. Es handelt sich um fünf Schriftstücke, das Protokoll und vier Anlagen.**

der führenden Parteien unter Leitung des Ministers des Auswärtigen durch die Hinzuziehung von ausgesprochenen Monarchisten zur Regierung etwas Notwendiges oder sehr Nützliches zu schaffen glaubt. Man hat hier weder die offene Revanchekampagne vergessen, die von den Deutschnationalen seit Kriegsende geführt wird, noch die „Räuber und Mörder", mit denen eines der führenden Organe der Rechten, die „Preußische Kreuzzeitung" noch am Vorabend der Abstimmung im Reichstag den gegenwärtigen französischen Ministerpräsidenten titulierte. Man hat auch nicht vergessen, daß die gesamte Rechte alles getan hat, um die Erfüllungspolitik zu sabotieren, und kein Mensch glaubt an einen wahren Umschwung in den Ansichten der Deutschnationalen. Wenn auch ein Teil der Industriellen, der zur Rechten zählt, sich aus wirtschaftlichen Gründen für die Annahme des Dawes-Gutachtens und der Londoner Abmachungen einsetzte und auch die Landwirtschaft aus rein egoistischen Gründen eine Taktik ablehnte, deren Erfolg zur sofortigen Beschneidung der ihr gewährten Kredite geführt hätte, so betrachtet man das hier doch keineswegs als Beweis des guten Glaubens oder des ehrlichen Erfüllungswillens der Rechten. Man ist nach wie vor davon überzeugt, daß die Rechte ihre Revanchepläne nicht aufgegeben hat und daß sie gegenwärtig auch versucht, auf „legalem Wege" das zu erreichen, was ihr die verschiedenen Putsche nicht ermöglicht haben: in die Regierung einzudringen! Deshalb verhehlt man sich in maßgebenden Kreisen keineswegs, daß in dem Augenblick, wo die nationalistischen Monarchisten in Berlin wieder zur Regierung gelangt sind — in einigen Wochen oder auch erst in einigen Monaten — eine schwere Störung der französisch-deutschen Beziehungen unvermeidlich sein würde. Für die französischen Nationalisten wäre es ein wahrer Triumph, wenn die innerpolitische Entwicklung in Deutschland sich auf der Linie vollziehen würde, die durch gewisse Verpflichtungen, welche die Deutsche Volkspartei gegenüber den Deutschnationalen einging, vorgezeichnet erscheint.

In seinem beinahe fünfstündigen Schwanengesang vor dem Senat hat Poincare die Bemerkung angefochten, daß man zum Deutschland von Marx vielleicht Vertrauen haben dürfte, aber zuletzt sei es abzuwarten, ob das Deutschland von morgen nicht den Nationalisten gehöre. In der Kammer haben die ehemaligen Minister Poincares, die Herren Reibel und Letrocquer, ähnliches gesagt. Die Ankunft der Nationalisten in der Regierung in Deutschland bildet die wechselgroße Hoffnung der nationalistischen Reak'on in Frankreich, denn eines ist sicher: Hunderttausende von Franzosen, die am 11. Mai für die Linke stimmten, werden im Augenblick, wo Monarchisten sich an den Regierungstisch der deutschen Republik setzen dürfen, das Gespenst neuer Kriege am Horizonte sehen und daraus die politischen Folgen ziehen, die für den Wiederaufbau Europas nur verhängnisvoll sein könnten.

# Der Kampf um den Schutzzoll.

## Ein beschlußunfähiger Reichstag.

Berlin, 30 August 1924.

In der Sonnabend-Sitzung des Reichstages wurde zunächst das

**Handelsabkommen mit Spanien**

erledigt. Sämtliche vorliegenden Gesetzentwürfe bezw. Abänderungsanträge über die Amnestie werden dann mit wechselnden Mehrheiten in der zweiten Lesung abgelehnt. (Pfuirufe der Kommunisten.)

Als nächster Punkt steht die erste Lesung des Gesetzes über

### Zölle und Umsatzsteuer

auf der Tagesordnung.

Abg. Löbe (Soz.) **Die sozialdemokratische Fraktion erblickt in der Gestaltung der Handelspolitik eine der wichtigsten Entscheidungen über die zukünftige Entwicklung der deutschen Wirtschaft und damit über die Lebenshaltung und die Arbeitsmöglichkeiten der breiten Masse des deutschen Volkes. Besonders die Handelspolitik erfordert deshalb eine streng sachliche, die gesamte Volkswirtschaft, insbesondere die Lage der Arbeiter, Angestellten, Beamten und Rentner berücksichtigende Behandlung.**

**Eine überstürzte Behandlung ist nach Lage der Verhältnisse nicht nötig und nicht angehend. Dies geht schon daraus hervor, daß die Vorlage im Augenblick einer rasch fortschreitenden Steigerung der Getreidepreise eingebracht wird, die im letzten Vierteljahr mehr als 50 Prozent betrug, sodaß die Getreidepreise ohne Zoll jetzt höher sind als 1914 mit Zoll. Die Brotteuerung würde durch Getreidezölle weiter künftig verschärft, und zwar ausschließlich im Interesse der Großlandwirtschaft und unter schwerer Schädigung der ganzen Volkswirtschaft, der Lebenshaltung und der Arbeitsmöglichkeit der weitesten Inflation und Steuerdruck verelendeten Massen.**

**Die sozialdemokratische Fraktion hat bei den Beratungen über die Not der Landwirtschaft die Wege gezeigt, wie der landwirtschaftlichen Bevölkerung, besonders den Bauern, Kleinpächtern und Landarbeitern geholfen und eine großzügige Siedlungspolitik betrieben werden kann.**

**Die sozialdemokratische Reichstagsfraktion sieht in der Vorlage ferner den Versuch, bei der bevorstehenden Lastenverteilung Großkapital und Großlandwirtschaft frei zu lassen und die Lasten auf die breiten Massen der Arbeiter, Angestellten und Beamten abzuwälzen. Sie betont ferner, daß die Wiedereinführung der Getreidezölle nichts zu tun hat, mit der Vorbereitung der handelspolitischen Verhandlungen.**

**Es handelt sich — dies muß vor dem ganzen Lande festgestellt werden — bei dieser Vorlage um nichts anderes als um einen Teil des Kaufpreises, der für die Preisgabe der angeblichen nationalen Ueberzeugung der Deutschnationalen Volkspartei geboten wurde. Darum widersprechen wir der jeder Sachlichkeit hohnsprechenden Eile, mit der die Vorlage in Angriff genommen werden soll. Wir stellen den Antrag auf Absetzung von der Tagesordnung.**

**Als Genosse Löbe die Rednertribüne bestieg, verließen die Sozialdemokraten den Sitzungssaal. Die Kommunisten folgten ihrem Beispiel. Mit Spannung vernahm die Rechte der Erklärungen Löbes, denen eine stürmische Geschäftsordnungsdebatte folgte.**

Abg. Hepp (DVP.): Wir widersprechen dem Antrag auf Vertagung. Die Erklärung der Sozialdemokratischen Partei ist nach unserer Auffassung die Fortsetzung auf das Abstimmungsergebnis von gestern. (Widerspruch links. Zustimmung rechts.)

Ernährungsminister Graf Kanitz: Ich bitte Sie, dem Antrag der Sozialdemokratischen Partei nicht stattzugeben. Die Regierung steht auf dem Standpunkt, daß diese Vorlage unbedingt alsbald im Ausschuß in aller Ruhe beraten werden muß. Bei dieser Gelegenheit ist es allen Parteien möglich, ihre Stellungnahme zum Ausdruck zu bringen. Die Regierung bittet nochmals, daß die Vorlage unbedingt auf der Tagesordnung bleibt.

Abg. Keinath (Dem.) erklärt im Namen seiner Fraktion: Die Deutsche Demokratische Partei empfindet es als peinlich, daß die Einbringung der Zollvorlage im Reichstag zu einem Zeitpunkt erfolgt ist, der den Eindruck erweckt, als ob diese Einbringung in Zusammenhang mit den Verhandlungen über das Londoner Abkommen stände. (Widerspruch rechts.) Der Beratung in einer Kommission wollen wir uns trotzdem nicht versagen.

Abg. Koenen (Komm.): Es ist kein Zweifel, daß diese Vorlage nichts anderes ist, als eine Bezahlung für den jämmerlichen Umfall. (Lärm rechts und Rufe: Unerhört!) Anders wird die heutige Verhandlung im ganzen Lande nicht aufgefaßt. (Große Unruhe rechts.) Wir werden dem Antrag auf Vertagung zustimmen.

Ernährungsminister Graf Kanitz: Ich möchte den Parteien, die heute die Beschlußfähigkeit bezweifeln wollen, sagen, daß die Regierung gezwungen ist, wenn die Vorlage heute nicht einem Ausschuß überwiesen wird, sich an den Reichstagspräsidenten mit der Bitte zu wenden, den Reichstag früher einzuberufen als gestern vereinbart worden ist. (Rufe links: Auflösen!)

Reichswirtschaftsminister Hamm: Die Reichsregierung bedauert außerordentlich, daß die Zollvorlage hier im Hause in dieser Weise aufgenommen wird. Wir haben gerade nach den Erfahrungen der letzten Monate darauf gehofft, daß diese Materie abseits von allen Schlagworten in aller Ruhe erörtert werden würde. Diese Vorlage enthält ja nicht nur die Ermächtigung der Reichsregierung zur Wiedereinführung der Zölle. So wie sie vor Ihnen liegt, bildet sie eine Einheit und muß als solche genommen werden.

Abg. Dr. Bell (Z.): Meine Fraktion verbleibt bei den Beschlüssen des Aeltestenrats aus rein sachlichen Erwägungen und lehnt die Unterstellung irgendwelcher parteipolitischer Motive mit aller Entschiedenheit ab.

Abg. Schultz-Bromberg (DN.): Der verleumderische Vorwurf eines Kuhhandels gegen uns berührt nicht einmal die Fußspitzen unserer Partei. Nachdem die Vertreter der Reichsregierung und die Demokratische Partei ausgesprochen hat, daß eine absolut zwingende Notwendigkeit dafür besteht, noch heute die Vorlage in den Ausschuß zu bringen, haben wir dafür nichts mehr hinzuzufügen.

Abg. Löbe (Soz.): Wir haben schon in der ersten Lesung des Londoner Vertrages betont, daß die Lasten nicht auf das arbeitende Volk gewälzt werden dürfen. Dem entspricht unsere heutige Aktion. Wir bestreiten nicht die weitgehende Bedeutung der Vorlage, aber ein paar Stunden einer Sonnabendvormittagssitzung werden dieser Bedeutung nicht gerecht. (Zuruf rechts: Halten Sie doch keine langen Agitationsreden!) Die Getreidezölle, die in der Vorlage enthalten sind, haben nichts zu tun mit den bevorstehenden Verhandlungen mit Frankreich und Belgien; unser Getreide müssen wir aus anderen Ländern beziehen. Der Vorsitzende des Volkswirtschaftlichen Ausschusses, der nicht meiner Partei angehört, will die Ausschußberatung am 10. Oktober beginnen. Wozu dann die heute so stark aufgetragene Entrüstung? Selbstverständlich steht unsere Aktion im Zusammenhang mit den gestrigen Vorgängen. Seit Monaten ist angekündigt worden, daß die Deutschnationalen für einen Umfall mit Zöllen begütigt werden sollen. (Geschrei rechts.) Diesen Kuhhandelsverdacht hat übrigens auch die „Deutsche Zeitung" geäußert, dehnen Sie Ihre Entrüstung also auch nach dieser Seite aus. (Heiterkeit links.) Wir werden alle geschäftsordnungsmäßigen Mittel anwenden, um eine sachliche Beratung dieser volksbelastenden Vorlage zu erzwingen.

Abg. Dr. Becker-Hessen (DVP.): Man hat den Ausführungen Löbes angemerkt, wie unbequem sie ihm waren, denn sie waren gegen seine bessere Ueberzeugung. (Zustimmung). Es handelt sich noch garnicht um eine Aussprache über den Gesetzentwurf, sondern nur um die Ueberweisung an den Ausschuß, also um die Ermöglichung einer sachlichen Beratung. Wenn ihm sein Coup gelingt, wird er nichts weiter erreichen, als daß wir in der nächsten Sitzung des Reichstages dieselbe Diskussion erleben und daß die Ausschußberatungen mindestens vierzehn Tage später beginnen.


**Heute abend**

**spricht**

**Paul Levi**

**in einer Mitgliederversammlung**

**Genossen!** Bringt neue Mitglieder mit! Neuanmeldungen werden vor der Versammlung angenommen!


Abg. Löbe (Soz.): Von Verärgerung kann keine Rede sein. Ich habe gestern noch mit den Argumenten, die wir in Genf von den Abgeordneten aller Länder gehört haben, versucht, auf die Deutschnationalen einzuwirken, damit sie zustimmen. Ich habe es getan wegen der Folgen, die sich aus der gestrigen Abstimmung ergeben. Die innerpolitischen Folgen sind aber andere. Sie brauchen nur den Leitartikel des Kollegen Baecker in der „Deutschen Tageszeitung" zu lesen, um zu wissen: Umsonst ist die Zustimmung nicht geschehen! Da die Verhandlungen mit Belgien erst am 15. September, die mit Frankreich am 1. Oktober beginnen sollen, kann niemand den Vorwand glauben, daß der Zolltarif die Grundlage für die Verhandlungen bilden muß.

Es kommt nunmehr zur namentlichen Abstimmung über den Antrag Schultz-Bromberg (DN.), wobei Abg. Löbe die Beschlußfähigkeit bezweifelt.

Auf die Aufforderung des Abg. Budjahn (DN.) an die an den Saaltüren stehenden Sozialdemokraten, hereinzukommen und an der Abstimmung teilzunehmen, ruft Abg. Dittmann (Soz.): Gibts nicht! Wir lassen uns nicht kaufen!

An der Abstimmung beteiligen sich nur 215 Mitglieder, das Haus ist also nicht beschlußfähig. Präsident Wallraf beraumt die nächste Sitzung auf 1¾ Uhr an.

* * *

Präsident Wallraf eröffnet die zweite Sitzung um 1,40 Uhr. Die Sozialdemokraten und Kommunisten bleiben wiederum außerhalb des Saales. Die Anwesenheitsziffer bei den übrigen Parteien hat sich kaum geändert.

Präsident Wallraf teilt zunächst mit, im Aeltestenrat sei in Aussicht genommen worden, daß der Reichstag seine Arbeiten heute vorerst beende und gegen den 15. Oktober wieder zusammentrete. Dem Präsidenten sollte die Tagesordnung und eine Verschiebung des Beginns der Verhandlungen nach vorwärts oder rückwärts überlassen bleiben, wenn besondere Umstände vorliegen. Für den Fall, daß auch diese Sitzung mit Beschlußunfähigkeit ende, würde der Präsident nach diesen Besprechungen im Aeltestenrat verfahren. — Der Präsident will dann die in der vorigen Sitzung abgebrochene Abstimmung nunmehr wiederholen.

Abg. Schultz-Bromberg (DN.) zieht seinen Antrag auf namentliche Abstimmung zurück. Die Abstimmung kann also in gewöhnlicher Weise erfolgen. — Die Abg. Koenen (Komm.) und Dittmann (Soz.) bezweifeln die Beschlußfähigkeit. — Das Bureau ist einig, daß das Haus nicht beschlußfähig ist.

Präsident Wallraf: Damit treten wir in die Ferien ein. (Heiterkeit.) Ich bitte darum und wünsche, daß wir uns soweit von der Erregung der letzten Tage während der Ferien erholen, daß eine sachliche Beratung der uns vorliegenden wichtigen Vorlagen möglich wird. (Beifall.)

Schluß gegen 2 Uhr.

*

## Fort mit der Zollvorlage!

Die Zollvorlage der Regierung sieht Zollsätze in einer derartigen Höhe vor, wie sie in Deutschland bisher noch nicht in Kraft waren.

Diese bedeuten schwerste **Belastung der Verbraucher und Erhöhung der deutschen Produktionskosten.**

Die natürliche Folge der durch sie verteuerten deutschen Ware kann nur die Schwächung des deutschen Exports und **vermehrte Arbeitslosigkeit** sein.

Den Ausfall von Exportdevisen wird aber die **Stabilität des deutschen Geldes sehr gefährden.**

Andererseits erschwert sich Deutschland durch Einführung der Agrarzölle selbst seine handelspolitische Stellung. Die deutschen Agrarzölle treffen vor allen Dingen die Agrarländer der Welt, auf die Deutschland bei seinem Warenexport angewiesen ist. Sie werden die deutschen Zölle auf ihre Agrarprodukte mit Zöllen gegen die deutschen Industriewaren beantworten.

Ebenso gefährlich für die deutsche Wirtschaft und die deutschen Verbraucher ist die in der Zollvorlage enthaltene Ermächtigung für die deutsche Regierung, die Zölle auf ihre Agrarprodukte mit Zöllen gegen die deutschen Industriewaren beantworten.

Ebenso gefährlich für die deutsche Wirtschaft und die deutschen Verbraucher ist die in der Zollvorlage enthaltene Ermächtigung für die deutsche Regierung, die Zölle nach Belieben zu ändern. Diese Ermächtigung bedeutet die Erhöhung der Zölle auf Industriewaren. Eine, dem Unternehmertum freundlich gesinnte Regierung kann mit dieser Ermächtigung die billigeren ausländischen Waren vom deutschen Markt ausschließen. Die deutsche Industrie hätte dann die Möglichkeit, deutsche Waren nach dem Ausland zu billigsten Preisen zu verschleudern und die deutschen Verbraucher müßten in Form von Monopolpreisen in Deutschland die Zeche für diese unwirtschaftliche Exportpolitik bezahlen.

Die Zollvorlage ist nichts anderes als ein **Geschenk an die Großagrarier und das deutsche Unternehmertum.**

Die Leidtragenden sind alle Verbraucher.

Darum kann es nur heißen: **Hinweg mit der Zollvorlage!**

## Eröffnung der Leipziger Messe.

SPD. Leipzig, 31. August. (Eig. Drahtb.)

Leipzig bot am Sonnabend, dem Eröffnungstage der Messe, rein äußerlich genommen, das gewöhnliche Meßbild: Viele Menschen, Reklameschilder und an den amtlichen und auch an vielen anderen Gebäuden republikanische Flaggen.

Die Messe selbst steht unter dem Eindruck der Annahme des Dawes-Gutachtens. Bis zum Freitag, als die Entscheidung des Reichstags ungewiß war, war die Auffassung für den Verlauf der Messe durchaus pessimistisch. Wenn auch heute noch keine einheitliche Meinung über das Ergebnis der Messe vorherrscht, so ist doch das alles lähmende Gefühl der Unsicherheit gewichen. Neuer Unternehmungsgeist regt sich, ohne die Auswirkungen der schweren gegenwärtigen Geld- und Industriekrise verwischen zu können. So sind die Züge z. B. aus Norddeutschland nicht so überfüllt als gewöhnlich und mehrere Plätze in den Ausstellungsblocks sind leer geblieben. Vor allem soll die technische Messe schwächer als vorher beschickt worden sein. Zweifelsohne spielt dabei der chronische Geldmangel eine außerordentliche Rolle.

Die kommende Wirtschaftskonjunktur wird durchweg günstig in dem Sinne beurteilt, daß man den Höhepunkt der Krise im Anschluß an die internationalen Kredite für überwunden hält. Man verweist fast allenthalben auf die Belebung des Exports, der in den letzten 14 Tagen eingesetzt hat und auch auf das wachsende Inlandsgeschäft. Jedoch verhalten sich die Käufer in Leipzig, soweit man am ersten Tage beobachten konnte, besonders die inländischen Abnehmer, sehr zurückhaltend, weil man mit schwächer werdenden Preisen rechnet. Am Sonntag selbst entwickelte sich teilweise lebhafteres Geschäft in Textilien und Eisenwaren. Die Preise haben sich gegen die Frühjahrsmesse ganz erheblich gesenkt, sie liegen aber immer noch über dem Weltmarktpreis. Das gilt besonders für Stahl- und Eisenwaren, für Maschinen und Textilien. Die vorhandenen Konkurrenten aus Oesterreich und der Tschecho-Slowakei sind, was die Preise anbetrifft, den deutschen Fabrikanten und Großhändlern überlegen.

## Das Washingtoner Abkommen.

Der Reichsarbeitsminister wird, wie der „Soz. Parlamentsdienst" erfährt, der Presse im Laufe der nächsten Tage die Stellungnahme der Regierung zur Arbeitszeitfrage und zur Ratifikation des Washingtoner Abkommens in Form eines offiziellen Berichtes übermitteln. Es handelt sich um einen Auszug des wesentlichen Inhaltes der für die Reichstagsverhandlungen vorgesehenen Darlegungen. Die in den ersten Septembertagen erscheinende neue Nummer des Reichsarbeitsblattes wird den vollständigen Text der infolge Vertagung des Reichstages nicht gehaltenen Rede des Reichsarbeitsministers enthalten. Der Minister beschäftigt sich in seinen Darlegungen auch mit den Genfer Verhandlungen. Der in Genf eingenommene Standpunkt der Reichsregierung über die Arbeitszeitfrage und die Ratifikation des Washingtoner Abkommens ist auf Grund der neuen Wirtschaftslage aufgegeben worden.

## Die beginnende Völkerbundstagung.

Genf, 1. September. (Radio.)

Am Sonnabend abend ist der französische Ministerpräsident in Begleitung der Gesamtdelegation Frankreichs hier eingetroffen. Er wurde von einer großen Menschenmenge begeistert empfangen. Macdonald wird erst am Dienstag erwartet.

Im Verlaufe der Verhandlung wird über die Abrüstungsfrage ein sogenanntes Shotwell-Projekt zur Debatte stehen, das von amerikanischer Seite vorgelegt wird. Dieses Projekt ist bisher noch nicht veröffentlicht, sondern vorläufig nur als Denkschrift von 4 Seiten den interessierten Staaten vertraulich mitgeteilt worden. Die Verfasser sind 10 bekannte amerikanische Persönlichkeiten, darunter General Bliß und Professor Baumann. Der Plan sieht bedeutende Abrüstungen vor und befaßt sich mit dem Problem der interalliierten Schulden.

*

Genf, 1. September. (Radio.)

Die Genfer Arbeiterschaft veranstaltete am Sonntag aus Anlaß des 60. Todestages Lassalles und des zehnjährigen Todestages von Jaures eine große imposante Friedensdemonstration mit anschließender Kranzniederlegung. In Zukunft soll alljährlich eine derartige Erinnerungsfeier stattfinden.

# Der Kampf um die Abrüstung.

(Von unserem Kopenhagener Korrespondenten.)

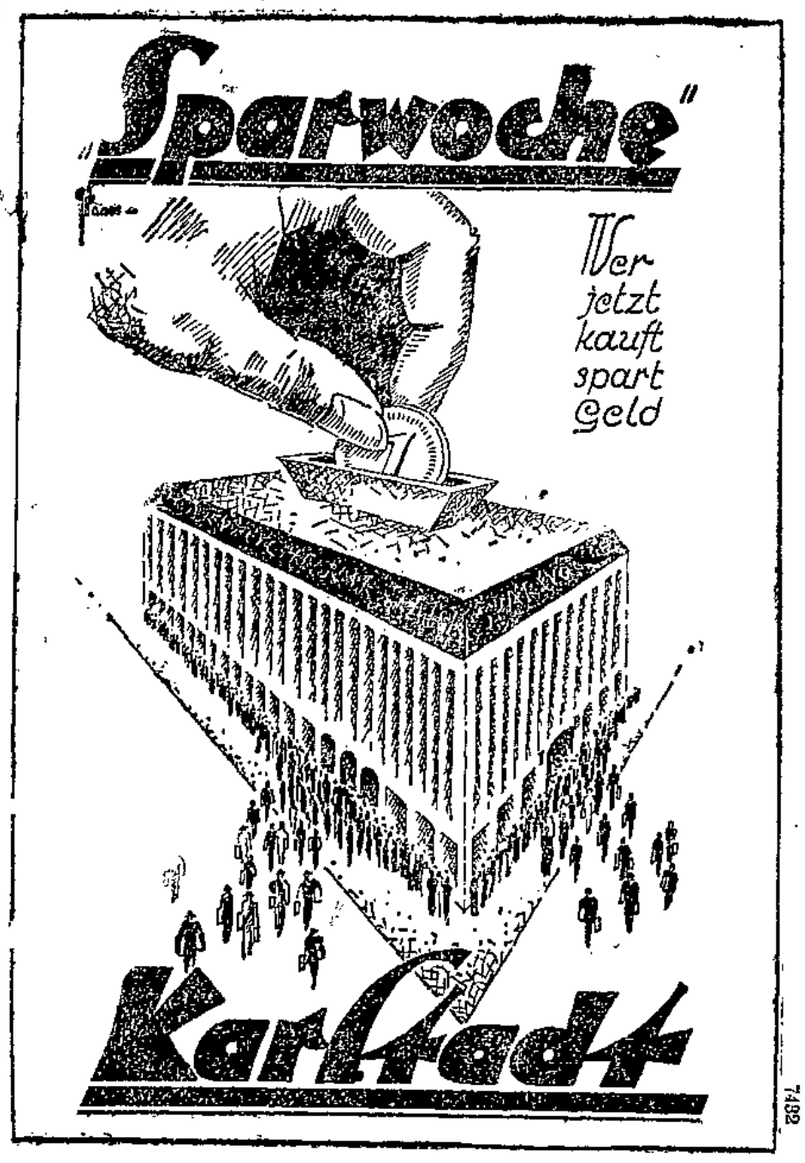
SPD. Den Gegnern des Abrüstungsplanes des dänischen sozialistischen Ministeriums ist ein nicht unbeachtlicher Verbündeter erstanden: der schwedische konservative Staatsminister Trygger. In einer Rede in Malmö — schon der Ort, der schwedische Oeresundhafen, ist bezeichnend — hat er sich mit einer in der internationalen Diplomatie ungewöhnlichen Offenheit gegen die „Wehrlosmachung" des dänischen Nachbarstaates gewandt, Schweden hätte das größte Interesse daran, seinen friedlichen, stammverwandten Nachbar als Verteidiger des Ostsee-Einganges zu wissen und insofern Grund, eine zur Verteidigung Dänemarks und des Sundes genügende Streitmacht zu wünschen. Wie er sich das militärisch denkt, verschwieg er wohlweislich, denn in der Praxis ist ja Dänemark selbst bei größter militärischer Anstrengung zur Verteidigung der zirka 200 dänischen Inseln oder auch nur der Ost-Nordsee-Straße Oeresund, großer und kleiner Belt garnicht imstande.

Aber seine Rede genügte der dänischen Rechten, in dieselbe Kerbe zu hauen. Mit einem Male sind dieselben Kopenhagener Rechtsblätter, die sonst allzugern die „historische Tradition" der „dänisch-schwedischen Erbfeindschaft" pflegen, entzückt von der schwedischen Weisheit und verlangen von der sozialistischen Regierung, der sie sonst bei jeder Gelegenheit „antinationale" Rücksichtnahme auf die Nachbarn vorwerfen, daß sie eilends den Ratschlägen des schwedischen Staatschefs folgt und ihren Abrüstungsplan fallen läßt. Das in Deutschland so übel bekannte Spiel, daß die Nationalisten des einen Landes denen des andern das Stichwort zurufen, wiederholt sich im Kleinen. Ob es also hier oben, in der demokratischen und antikriegerischen Atmosphäre Skandinaviens ebenso wirken wird wie in dem durch die Friedensschlüsse balkanisierten Mitteleuropa, ist eine Frage, die bei den kommenden schwedischen Reichstags- und dänischen Landthings-Wahlen entschieden werden wird — aller Voraussicht nach mit Nein.

Mittlerweile haben die Sozialisten Dänemarks und Schwedens den Nationalisten beiderseits des Oeresunds schon in gutbesuchten Versammlungen die Antwort gegeben. Unsere schwedischen Genossen nagelten das Ungehörige und den Unsinn der Ratschläge des schwedischen Konservatismus fest, unsere dänischen Ministergenossen verbaten sich energisch das Dreinreden des fremden Staatschefs. Einig war man darin, daß der Weg zur Abrüstung für ganz Skandinavien leichter wäre, wenn nicht eine Ostseemacht mit allen Kräften rüsten würde — Rußland.

Trotzkis letztes aufsehenerregende Bekenntnis zum Militarismus („Prawda") ist von allen skandinavischen Abrüstungsgegnern als willkommenes Material aufgegriffen worden, dazu kommen die von der schwedischen militärischen Presse übersetzten russischen Generalstabspläne über die militärischen Bedingungen einer Rückeroberung Finnlands und der russischen Randstaaten, dazu die begeisternden Schilderungen vor allem in der norwegischen Kommunistenpresse über die anläßlich des letzten Moskauer Kongresses inszenierten Manöver der russischen Ostseeflotte. Prahlerisch wird in ihnen von den Dreadnoughts „Trotzki", „Marat", „Lenin", „Pariserkommune" berichtet, die jeder über zwölf 32-Zentimeter-Geschütze verfügen, 1500 Mann Besatzung tragen sollen, von neuen Torpedobooten mit 30 Knoten Geschwindigkeit, von geschützbestückten U-Booten und mehr. Uebel nahm es sich aus, als die schwedischen Kommunisten über „kriegerische Provokation" zeterten, weil die schwedische konservative Regierung kurz nach Veröffentlichung dieser Stärken ein schwedisches Geschwader zu Besuch nach der finnischen Hauptstadt Helsingfors schickte, noch übler, daß die finnischen Kommunisten die finnische Sozialdemokratie als „Klassenverräter" beschimpfte, weil sie angesichts der vor den Toren liegenden russischen Flotte und den andauernden Probemobilisierungen der russischen Divisionen der finnischen Regierung einen Nachtrag zum Militäretat bewilligte.

Es gehört eine gehörige Portion Moskauer Demagogie dazu, in der Presse den russischen Militarismus zu verherrlichen und gleichzeitig in den eigenen Ländern nach Abrüstung zu schreien. Wie überall zeigen sich die Kommunisten auch in Skandinavien als getreue Schildknappen der Reaktion, und es verdient im übrigen Europa so nachdrücklich wie nur möglich bekannt zu werden: wenn die finnischen Sozialdemokraten Militärerweiterungen zustimmen, so sind Moskaus Rüstungen Schuld daran. Als Realpolitiker müssen die skandinavischen Sozialdemokraten die tatsächliche Lage sehen, deshalb kann Dänemark abrüsten, während Finnland und Schweden in ihrem Willen zum Frieden gehemmt werden durch die Rote Armee und die rote Ostseeflotte, die die nationale Selbständigkeit Finnlands, dem sich Schweden nah verbunden fühlt, bedrohen.



# Volkswirtschaft.

## Wirtschaft und Zwang.

(Zwei wichtige Urteile.)

SPD. Als die Privatwirtschaft ihren Sturmlauf gegen eine planmäßige, auf unsere wirtschaftliche Leistungsfähigkeit Rücksicht nehmende Produktion, die demagogisch als Zwangswirtschaft abgestempelt wurde, begann, berief sie sich darauf, daß jeder Zwang die Steigerung der Erzeugung hindere und hemme. Es ist ihr auch gelungen, die Ansätze einer planmäßigen Wirtschaft zu vernichten. Der Erfolg ist die Dauerkrise. Sie offenbarte die Unfähigkeit der Gegner der Planmäßigkeit der Wirtschaft die Dinge zu meistern.

Bekanntlich hat bei der ganzen Entwicklung das Preisproblem eine Rolle gespielt. Weil die deutschen Preise zu hoch waren, konnte nicht exportiert werden. Die Preise wurden aber hoch gehalten — durch ein Zwangssystem, das sich die Gegner der Zwangswirtschaft selbst schufen. Die „Wirtschaftsfreiheit" wurde zur Wucherfreiheit.

In Erinnerung ist wohl noch der Fall eines Berliner Schuhmachermeisters, der vor kurzem die Gerichte beschäftigte. Dieser Meister, der hauptsächlich für Arbeiterkundschaft arbeitete, unterschritt die von der Innung festgesetzten Richtpreise für Besohlen von Schuhen um etwa 30 Proz. und machte dies durch Aushang bekannt. Die Qualität der Arbeit, die er hierfür leistete, konnte zwar nicht als „hochwertige Arbeit" bezeichnet werden, da sie Schönheitsfehler aufwies. So waren z. B. die Nägel nicht in ganz regelmäßigen Abständen eingeschlagen, die Sohlen waren nicht geleimt und das Leder nicht geschlagen, Dinge, die aber für die Haltbarkeit der Besohlung ohne Einfluß sind. Daß es sich bei der Preisstellung des Schuhmachermeisters nicht um eine Schleuderkonkurenz gehandelt hat, geht daraus hervor, daß er als Zeuge erklärte, er habe bei seinen Preisen sein sehr gutes Auskommen gefunden, da er allein arbeite und geringe Spesen habe, und daß auch Sachverständige für Kleinbetriebe bejahten, unter den Mindestpreisen der Innung mit auskömmlichem Verdienst arbeiten zu können. Der Obermeister der Zwangsinnung belegte diesen Schuhmacher mit einer Geldstrafe, um ihn zu zwingen, jede öffentliche Unterbietung der von der Innung festgesetzten Richtpreise zu unterlassen. Der mit Strafe belegte Schuhmachermeister erstattete Anzeige, und so hatte sich das Schöffengericht mit dem Fall zu beschäftigen. Das Gericht verurteilte den Obermeister der Zwangsinnung der Schuhmacher an Stelle einer verwirkten Gefängnisstrafe von 15 Tagen zu einer sehr empfindlichen Geldstrafe wegen preistreibender Machenschaften. Es stellte u. a. fest: „Das Verbot der öffentlichen Unterbietung könnte nur den Zweck haben die übrigen Schuhmacher davor zu bewahren, gleichfalls mit ihren Preisen heruntergehen zu müssen. Diese Ausschaltung der freien Konkurrenz ist also als unlautere Machenschaft anzusehen, die den Zweck hatte, den Preis hochzuhalten."

Mit Staunen sieht man, daß sich eine regelrechte Innungsjustiz entwickelt hat, die nichts mehr und nichts weniger will, als den Wucher zu organisieren. Aber die Auswüchse, in denen der Begriff Standesehre eine Rolle spielt, gehen viel weiter. Mit ihnen hatte sich kürzlich der Vorsitzende des Kartellgerichts zu befassen.

Die Schmiede sind meist kreisweise in „Freien Vereinigungen der Schmiede" zusammengeschlossen. Diese Vereinigungen setzen ebenfalls Preise fest, an deren Einhaltung sie die Mitglieder — sei es durch die Statuten (Verbandspreise), sei es durch moralische Einwirkungen (Richtpreise) — binden. Meist haben die Schmiedevereinigungen Verträge mit den örtlichen Vereinen der Eisenhändler geschlossen, in denen die Verhängung der Sperre über einen Schmied, der entweder der Schmiedevereinigung nicht beigetreten ist oder aber deren Bestimmungen entgegengehandelt hat, von dem Bezug von Eisen und sonstigem zum Betriebe des Schmiedehandwerks erforderlichen Stoffen vorgesehen ist. Die Vereinigung der Schmiede eines Kreises hatte nun auf Grund eines derartigen Gegenseitigkeitsvertrages von dem örtlichen Verein der Eisenhändler mit der Begründung „er betreibt schmutzige Konkurrenz, indem er unter Preis arbeitet" die Verhängung der Sperre über einen Schmied verhängt, der den Beschlag zweier Pferde zu 33 Proz. unter den von der Schmiedevereinigung vorgeschriebenen Preisen ausgeführt hatte.

Der Vorsitzende des Kartellgerichts hat seine Einwilligung zur Verhängung der Sperre, die nach § 9 der Kartellverordnung Voraussetzung ihrer rechtlichen Zulässigkeit ist, versagt, da die beabsichtigten Sperrmaßnahmen unter den gegebenen Umständen den Schmied in seiner wirtschaftlichen Bewegungsfreiheit in unbilliger und unzulässiger Weise beschränken würden.

Beide Urteile zeugen von gesundem wirtschaftlichem Empfinden. Sie bedeuten aber noch mehr. Der gewöhnliche Sterbliche hat ja kaum eine Ahnung, in welch ungeheurem Maße unsere Wirtschaft gebunden ist und unter welchem Zwange die einzelnen Glieder stehen. Die Zahl der Kartelle und Innungen ist nicht genau festzustellen. Um aber einen Begriff von dieser Hydra zu geben, veröffentlichen wir eine Aufstellung, die von industrieller Seite stammt. Danach bestehen folgende Vereinigungen (Syndikate, Preiskartelle, Konditionskartelle usw.)

| | insgesamt | davon Preiskartelle |
|---|---|---|
| in der Industrie | 1500 | 500—600 |
| im Großhandel | 300—500 | 10—20 Prozent |
| im Einzelhandel | 50 Reichsfachverbände | unbekannt |
| im Handwerk | 7623 Zwangsinnungen | 8472 freie Innungen |

Es ist selbstverständlich, daß diese Preisverbände preissteigernd wirken müssen. Die beiden von uns mitgeteilten Urteile weisen einen Weg zur Bekämpfung dieses Unwesens.


Verantwortlich: Für Politik u. Volkswirtschaft: Dr. Fritz Solmitz. Für Freistaat Lübeck und Feuilleton: J. V.: Dr. Fritz Solmitz. Für Inserate: Carl Luickhardt.
Verleger: Carl Luickhardt. Druck: Friedr. Meyer & Co. Sämtlich in Lübeck.


# Zur Chronik von Grieshuus.

Novelle von Theodor Storm.

6. Fortsetzung.

Er kam nicht weiter. Herr Hinrich hatte strack sich aufgerichtet, ein jähes Feuer schoß aus seinen Augen: „Owe Heikens!" schrie er, und seine Faust griff nach des Alten Brust. Doch einen Augenblick nur, und er ließ sie wieder sinken; denn von drüben aus dem Turm scholl es, als ob drinnen leichte Füße die Treppe von dem oberen Stock hinunterhuschten, und dabei schwang ein süßer Sang sich durch die Luft:

Sein Herz von meinem Herzen,
Das bringet niemand los;
O lieber Gott im Himmel,
Die Lieb ist gar zu groß!

Mit verklärtem Antlitz stand der Junker; doch Owe Heikens sagte: „Sorget nicht, Herr Hinrich; sie wird nicht kommen heut; das Tor ist abgeschlossen und der Schlüssel hier in meinem Schubsack!"

Er hatte das fast zornig hingeredet; doch der Junker achtete dessen nicht: „Laßt gut sein, Owe," sprach er; „aber ich denke, du solltest mich nicht mit derlei Schelmenworten paaren!"

„Wenn Ihr das denkt, Herr Hinrich," und der Alte sah schier traurig zu ihm auf, „was denket Ihr dann weiter? In welcher Kammer in Eures Vaters Hause soll Euer Ehbett mit des geringen Mannes Tochter stehen? Oder wolltet Ihr Euer Erbe gar darum verspielen? Und wenn Ihr es wolltet — ich sag nichts gegen unseres Herren Söhne; aber es würde groß Klagen geben, so Euer hochgelahrter Herr Bruder hier zum Regiment gelangte."

Da fuhr der Junker auf: „Du faselst, Ow'; wie sollten meines Bruders Hände nach meinem Gute greifen! Wenn unseres Vaters Augen, die Gott noch lang in dieser Zeitlichkeit belassen wolle, sich einst zu besserer Schau geschlossen haben, dann werden meine über euch sein, so wie es immer Recht und Brauch bei uns gewesen ist."

Als er solches sagte, wurde inner des Hoftores wie von vorsichtiger Hand ein Rütteln hörbar. „Bärbe!" rief der Junker. „Schließ auf, Owe! Da sollst du sehen, daß Gottes Sonne uns bescheinen mag und keine Flecken dann zutage kommen!"

Aber der Alte zog den Schlüssel nicht aus seinem Subsack. „Nein, nein, Herr Hinrich, ich schließ Euch keine Türen auf; wollet das nicht von mir heischen, so Ihr mich anders für unseres Herren Diener achtet!"

Der Junker sah ihn eine Weile mit seinen scharfen Augen an, dann sagte er: „Ich kann dich drum nicht schelten, Owe Heikens; gehe denn jeder, welcher Weg ihm taugen mag!"

Von jenseit durch die Pforte drang ein leichtes Atmen an sein Ohr; seine Augen streiften rasch dahin; dann aber nickte er dem Alten zu und schritt den Heidestieg hinab.

Sein Herz von meinem Herzen,
Das bringet niemand los;
O lieber Gott im Himmel — —

Halb wie ein Trutzlied klang das schöne Liebeslied, und er sang es hell und heller, je weiter er durch das schwarze Kraut hinausschritt; die Lüfte, die ihm entgegenwehten, nahmen es auf und fuhren damit rückwärts; kein Wörtlein ist davon verloren gegangen.

* * *

Es heißt wohl: „Liebe findet ihre Wege," aber dem Junker waren sie seither doch arg verlegt worden. Es schuf ihm unliebsames Grübeln, weshalb der alte Herr, und eben zwar am Vormittage, seiner Hilfe so sonderlich mehr als sonst bedürfen wolle. War es nichts anderes, so waren Rechnungen aufzustellen oder für Rotuln und Rezesse in einem zähen Rechtshandel mit der Nachbarsdorfschaft Instruktionen aufzusetzen oder verschwundenen Dokumenten im Bodenschutte nachzustöbern; es fehlte selten etwas, um ihn festzuhalten.

Hatte er sich dennoch einmal fortgestohlen, dann ging die Furcht mit ihm, er möge drüben die Gäste durch seinen Vater ausgetrieben finden. Freilich tröstete ihn bald im Näherkommen, wenn nicht das Pergamentgesicht des Kornschreibers, das hinter dem Fenster im Oberbau sichtbar wurde, so doch ein trockenes Husten, das von dort herniederzitterte. Aber schon beim Eintritt kam Owe Heikens ihm entgegen, und das Schmunzeln, das dabei unter dessen grauem Schnauzbart zuckte, brachte oft ein wildes Funkeln in des Junkers Augen; dann aber scholl wohl ein leichter Fußtritt von oben durch die Zimmerdecke, und er horchte nur auf dessen Wiederkehr und ließ den Alten über Kriegsvolk und Bauern, über Wild und Wälder reden.

Am besten traf er es gleichwohl, wenn das Tor verschlossen war; dann hatten von oben junge Augen nach ihm ausgespäht; und bald, während auf den kahlen Bäumen die Raben vor Frost und Hunger schrien, drangen heiße Worte durch die trennenden Bohlen hin und wieder.

— — So war das neue Jahr gekommen. Die Kriegsunruhen dauerten fort; der junge Herzog Christian Albrecht war in seiner festen Stadt am Eiderstrome von den Dänen eingeschlossen; nur sein Vater, unser Herzog Friedrich, war schon von dem Herbst auf immer zu dem von ihm ersehnten Frieden eingegangen. Trotz alle diesem war um octavis trium regum in der herzoglichen Stadt ob dem Kiele die Ritterschaft nicht minder zahlreich als sonst vertreten; denn das Geld war knapp geworden, und dort, im Umschlage, konnte man solches zu bekommen hoffen.

Auch Junker Hinrich hatte auf des alten Herrn Geheiß sich dahin auf die Reise machen müssen. Zwar nicht um Geldnegozen abzuschließen; aber der jüngere Junker Detlev, der in der Kanzlei zu Gottorf unter des Herzogs Minister Kielmannsegge bereits einen ansehnlichen Platz bekleidete, sollte dort mit einer adeligen Jungfer aus alt erbgesessenem Geschlechte sein Verlöbnis feiern; und Junker Hinrich hatte Vermahnung mitbekommen, sich bei dem Tanze auf dem Rathausball in gleicher Weise umzutun; denn derzeit pflegten bei diesen Geschäftsreisen die Herren ihre Frauen und Töchter nicht daheim zu lassen, die auch heuer trotz der widrigen Zeitläufte die selten gebotene Lustbarkeit nicht würden meiden wollen. — Der alte Herr aber saß an jenem Abend, von der Gicht, der Alterskrankheit unseres Landes, geplagt, allein in seinem Gemache zu Grieshuus und warf einen Holzscheit nach dem andern in die Flamme des Kamins, die an den weißgetünchten Wänden über seit lang zur Ruh gestellte Waffen und über das Bildnis eines längst begrabenen Weibes ihre roten Lichter spielen ließ. Nur unten in der großen Gesindestube, von wo kein Laut hinaufdringt, ging es bei süßem Brei und Braten laut und lustig her; von dem vornehmen Bräutigam freilich war nicht viel die Rede: die Jüngeren entsannen sich seiner kaum; war er doch fast fremd geworden in der Heimat.

— — Bei seiner Rückkehr mochte Junker Hinrich nicht eben nach des Vaters Wunsch berichtet haben: den Bräutigam hatte er meist nur inmitten der neuen Sippschaft oder sonstiger Grundherren angetroffen, am Festesabend auch wohl mit einzelnen Offizieren des Königs, die man dort nicht hatte auslassen wollen oder können; dem Vater und den Dingen von zu Hause hatte derselbe ohnehin nur nachgefragt; die geschminkten Angesichter aber der trotz aller Not des Landes mit güldenen Flören, Ringen und Kettlein übermäßig aufgeputzten Tänzerinnen hatten es dem Junker nicht abgewinnen können; die Braut gar, an deren hochgepufftem Haar der zyprische Puder die natürliche Fuchsfarbe nicht hatte verbergen können, war ihm — er sprach das nur zu sich selber — wie eine angestrichene Jesabel vorgekommen. Freilich war er, da eben die Geiger eine neue französische Gavotte angestrichen, gar von ihr selbst zum Tanz gefordert worden; aber nach ein paar Gängen hatten ihre schmalen Lippen sich verzogen: „Ihr verstehet sicherlich die alten Tänze besser!" Und damit hatte sie ihn frostig angeschaut und seine Arme wieder fahren lassen.

— — Daheim, und schon am anderen Vormittage, glückte es dem Junker Hinrich besser. Im Turmhaus über der Heide, wo man noch nicht von seiner Rückkehr wußte, fand er die Türen unverschlossen; nur des gelähmten Mannes Husten zitterte vom Oberbau herab, da er unten in des Jägers Zimmer trat. Noch eine Weile stand er einsam: dann hing ein jugendlicher Leib in seinen Armen; ein blonder Kopf, ein schönes Antlitz drängte sich mit geschlossenen Augen gegen seine Brust.

„Du zitterst, Bärbe!" sprach er.

„Ja, weil du wieder da bist, Hinrich!" und sie schloß noch fester ihre Hände um des Mannes Nacken.

Wie ehrfürchtig vor der jungfräulichen Schönheit strich seine Hand über ihre Wange, über ihr seidenweiches Haar. Dann überkam's ihn wie ein Uebermut des Glückes, und er erzählte von seinem Reiseabenteuer, von den alamodisch aufgeputzten Frauenzimmern, und wie übel ihm der neue Tanz bekommen sei; und da sie lachte, sprach er neckend: „Was meinst du, Liebste, wenn wir beide erst unter all den zieren Puppen tanzen?"

Aber sie schlug die Augen angstvoll zu ihm auf: „Nein, nein; was sagst du, Hinrich?"

Er sah sie lang und zärtlich an: „Nichts, Bärbe; aber ich halte dich; du darfst dich nicht so fürchten!"

Da scholl der Anschlag großer Hunde aus dem Walde; Owe Heikens kam mit seinem Knechte wieder heim. Aber das Gemach war leer, als er hineintrat und nur die Hunde gingen spürend darin hin und wieder.

(Fortsetzung folgt.)

# Holstenhaus Herbst-Messe

Die große Verkaufs-Veranstaltung bietet unglaubliche Vorteile!

## Kaufen Sie jetzt!

40 Sonder-Abteilungen wetteifern, unseren Besuchern Außergewöhnliches zu bieten, sodaß sich ein Rundgang durch unser Haus ganz besonders lohnt.

An dem Grundsatz:

## Qualitätswaren billigste Preise

halten wir unverändert fest. Unsere bisherigen Erfolge sprechen für die Richtigkeit dieses Prinzips.

# HERBST-MESSE

### Kleiderstoffe

**Blusenstoffe** moderne Streifen ..... ...Meter 1.65
**Reinw. Cheviot** bes. gut. Qual. doppbrt. Mtr. 1.95
**Rockstoffe** aparte Streifen ca. 100 cm br. Mtr. 2.95
**Mantelstoffe** gut. Flauschqual. ca. 130 cm br. Mtr. 5.50

### Seidenstoffe

**Halbseid.-Serge** für Jackenfutter Mtr. 1.45
**Messaline** schwarz, für Besätze und Hüte .... Meter 1.95
**Blus.- u. Kleiderseid.** Mtr. 2.45
**Crepe Marocaine** Woll. m. Seid. Mtr. 6.90

### Baumwollwaren

**Wäschestoffe** gebleicht, ca. 80 cm br. Mtr. 65 Pf.
**Linon** für Bettwäsche, ca. 80 cm. breit ...Mtr. 75 Pf.
**Handtuchstoffe** Gerstenk. .... Mtr. 48 Pf.
**Schürzenstoffe** gestr., ca. 115 cm br. 1.45

### Taschentücher

**Taschentücher** f. Kind. mit bunt. Kante 18 Pf.
**Taschentücher** für Damen mit Hohls. 20 Pf.
**Taschentücher** f. Dam. mit gest. Ecke 25 Pf.
**Taschentücher** für Herren, weiß u. farb. 30 Pf.

### Handschuhe

**Dam.-Handschuhe** imit. Wldl. 75 Pf.
**Dam.-Handschuhe** dto. mit Halbf. 95 Pf.
**Herr.-Handschuhe** Zwirn 95 Pf.
**Herr.-Handschuhe** Trikot hschw. 60 Pf.

### Strumpfwaren

**Dam.-Strümpfe** schwarz Baumw. . 35 Pf.
**Dam.-Strümpfe** makoartig Doppels. . 95 Pf.
**Dam.-Strümpfe** Flor mit Seidengriff. . 1.25
**Schweißsocken** f. Herren grau .... 48 Pf.

### Unterzeuge

**Korsettschoner** f. Dam., wß., Bw. 55 Pf.
**Schlupfhosen** f. Dam., farb. Bw.-Trikot 95 Pf.
**Normalhemden** f. Herr., m. Doppelbr. 2.45
**Einsatzhemden** für Herren, makofarbig 2.95

### Wollwaren

**Damenüberblusen** r. Wolle md. Fb. 7.75
**Damenüberblusen** reine Wolle 9.75
**Damensportwesten** reine Wolle 8.90
**Sportwesten** für Kinder, reine Wolle ..... 5.25

### Damen-Wäsche

**Taghemden** gutes Hemdentuch mit Hohlsaum .. 1.35
**Beinkleider** guter Wäschestoff, mit Stickerei .... 1.95
**Untertaillen** mit breiter Stickerei .... 85 Pf.
**Prinzeßröcke** gut. Stoff, mit breit. Stickerei 4.25

### Korsette

**Korsette** guter Drell mit Languette ..... 1.95
**Korsette** geblümter Drell ..... 2.95
**Hüftformer** guter Drell mit Strumpfhalter ... 2.50
**Büstenhalter** aus Hemdent. gut sitz. Form 85 Pf.

### Schürzen

**Damenschürzen** Wien. Form, a. b Kretonn 1.25
**Damenschürzen** Wien. Form, a. Siamosen 1.65
**Damenschürzen** Jumperf., bt. Kretonn 2.25
**Damenschürzen** Jumperf., gem. Satin 3.25

### Stickereien usw.

**Zwirnspitzen** ca. 4 cm breit Meter 12 Pf.
**Klöppelspitzen** ca. 6 cm breit, Mtr. 18 Pf.
**Wäschestickerei** ca. 3 cm br., Mtr. 18 Pf.
**Wäschestickerei** ca. 6 cm br., Mtr. 28 Pf.

### Damen-Hüte

**Filzhut** weiche Form., viele Farb. 3.25
**Velourettehut** mod. hübsche Formen, garn. 5.75
**Fescher Samthut** reizend garniert 5.90
**Damenhut** a. Samt, mod. Zylinderf. m. Bandgarnit. 8.75

### Damen-Bekleidung

**Flanellblusen** Sportform .. 2.95
**Jumper** Kunstseide, viele moderne Farben ..... 6.90
**Kleiderröcke** aus gestreift. u. kar. Stoff. 3.95 2.95
**Damenkleider** aus karierten Stoffen .... 5.90
**Wollkleider** Cheviot, Gabardine ..... 16.75 9.85
**Jackenkleider** aus Donegal Sportform 14.75
**Flausch-Mäntel** mod. Farb. u. Form. 15.75 9.85
**Damen-Mäntel** Velour de laine md. Fb. 29.00

### Handarbeiten

**Kaffeewärmer** gez., a. weiß u. farb. Lein. 1.45
**Kissen** grau Leinen, moderne Zeichnung ..... 1.45
**Nähtischdecke** gezeichnet . 2.25
**Wolle** für Jacken und Jumper 100 Gr.-Lage ..... 1.45

### Herren-Artikel

**Sportkragen** weiche Form, guter Rips .. 35 Pf.
**Strickbinder** Kunstseide, mod. Farben. 35 Pf.
**Selbstbinder** Kunstseide, mod. Muster. 95 Pf.
**Hosenträger** Gummi, mit Lederstippe. 75 Pf.
**Oberhemden** weiß, gute Qualität. . 5.90
**Oberhemden** mit 2 Kragen, guter Perkal . . 6.90
**Wollfilzhüte** moderne Formen und Farben .... 4.90
**Sportmützen** moderne Formen solide Stoffe ... 1.45

### Herren-Bekleidung

**Herrenhosen** stark. Buckskin .....6,90 4.90
**Breecheshosen** Donegal und Cordst. 9,75 6.90
**Windjacken** imprägnierte Stoffe ....14,75 10.75
**Herrenanzüge** mod. Form. .....39,00 29.00
**Herren-Anzüge** erstkl. Verarb. 68,00 48.00
**Übergangsmäntel** 49,00 39.00
**Lodenmäntel** guter Strichloden . 32,00 24.50
**Gabardinemäntel** impr. 34,00 26.00

### Schuhwaren

**Schnürschuhe** f. Dam. Roßchvr. m. Lackkappe 6.90
**Spangenschuhe** f. Dam., br. Roßchevr. . 8.75
**Herrenstiefel** schwarz, Rindb. 8.90
**Kinderstiefel** Roßchvr. 20-22 2.40 .....18-20 1.95

### Für die Innendekoration

**Scheibengardin.** gut. engl. Tüll Mtr. 48 Pf.
**Gardinen** haltbare Qualität .....Mtr. 95 Pf.
**Halbstores** Etamine, m. Volant 3.99
**Madras-Garnitur.** 3teil. Garn.. 8.50
**Tischdecken** Kochelleinen reich bestickt 8.90
**Bettvorlagen** imit. Perser . 1.75
**Läuferstoffe** ca. 65 cm breit ..... Mtr. 1.95
**Teppiche** imit. Perser, 200/300 39.00, Haarg. 160/240 36.50

### Lederwaren

**Geldbörsen** kräftiges Leder, 1.45 95 Pf.
**Besuchstaschen** echt Led., 1.45 95 Pf.
**Koffertaschen** gute Lederqualität, 6.85 4.90
**Maulbügeltaschen** imit. Leder 14.75

In unserem behaglichen **Erfrischungsraum:** Täglich von 3-6 Uhr **Künstler-Konzert.**

# Holstenhaus

# Lübecker Volksbote

Beilage — Montag, 1. September 1924 — Nummer 204


## Freistaat Lübeck.

Montag, 1. September.

### Promenade.

In dieses grünen Parks Revieren
Fließt milder Hauch von Baum zu Baum,
Die jungen Mädchen gehn spazieren,
Das Leben ist ein Liebestraum.
An Tante Marlitt just ergötzt sich
Die breite Bonne neben mir.
Ein Greis in braunem Schurzfell setzt sich:
Evviva Wurst und Lagerbier!

Mit sorgenhaft vergrilltem Blicke
Spazierstockt ein Rentier daher:
„Auf nichts Verlaß! Die Welt voll Tücke!
Die Kurse sinken immer mehr.“
Ein Dutzend Kinder schlingt den Reigen,
Der Springbrunn silberne Funken speit,
Die Strahlen sprudeln, springen, steigen —
O wunderschöne Jugendzeit!

Am Brückenpfeiler dort zerschellen
Die Fluten gurgelnd rauscht es hohl,
Ein Weib starrt trostlos in die Wellen
Und seufzt: „Wie wär mir drunten wohl!“
Sie flieht den Strom mit leisem Stöhnen,
Frech gafft ein Geck ihr ins Gesicht,
Die Eisenhämmer drüben dröhnen,
Der Qualm verschlingt das Sonnenlicht.

Karl Henckell.

### Das Gerüst.

wbr. Ich bin arbeitslos und bummle durch eine belebte Straße der inneren Stadt am zeitigen Vormittag. Meine Pflicht habe ich schon erfüllt: ich habe wieder für zwei Tage den Stempel in meiner grünen Karte und kann nun meine Zeit vergeuden. Also bummle ich durch die Straßen.

Vor einem großen Hause wird ein Wagen angefahren. Ein zweirädriger Handwagen, mit Leitern und Brettern hochbeladen. Vier Arbeiter in blauen Arbeitsanzügen laden ab. Schweigend und ernst. Nun geht das Aufbauen los. Eine Leiter wird aufgestellt.

Wie einfach und leicht geht das vor sich.

Jeder der vier macht einen Griff und die Leiter steht da, wie hingezaubert. Schon wird die zweite Leiter gebracht. Wieder ein paar Griffe, ein paar Rucke, ein paar Schläge — da steht sie. Einer klettert in die Höhe, wie ein Akrobat, und kaum hat er die Hände frei, reicht ihm der zweite ein Brett. Der dritte klettert auf die andre Leiter, der vierte reicht ihm ein Brett.

Wie einfach und leicht das alles ist.

Zwei Leitern stehen, mit Brettern verbunden. Schweigend und ernst geht es höher. Ganz selten fällt ein Wort; man merkt, die vier verstehen sich und jeder kennt seinen Griff und seinen Tritt. Kein Griff wird umsonst gemacht, keiner zweimal. Ich glaube, wenn es Maschinen gäbe, die solche Gerüste bauten, sie könnten es nicht schneller, exakter und schweigsamer ausführen als diese vier Arbeiter.

Da steht einer ganz oben auf der letzten Sprosse der Leiter, die schwankt und schaukelt wie ein dünner Baum im Winde. Nur mit den Beinen klammert er sich fest, die Hände muß er frei haben zum Heben und zum Binden und zum Schrauben. Ein Fenster im obersten Stockwerk wird geöffnet. Eine Frau sieht den schaukelnden Arbeiter vor sich, schlägt die Hände zusammen und schließt erschreckt das Fenster.

Weiter geht der Aufbau, schweigend und ernst. Ich bin ergriffen von dieser Sicherheit und diesem Ernst. Ich fühle, daß die Leute da oben wissen, daß ihr Leben auf dem Spiele steht. Ein Fehltritt kostet ihnen das Leben, ein falscher Griff kann einen andern erschlagen. Ich begreife diesen Ernst und erschüttert stehe ich vor diesen stillen Arbeitern.

Unwillkürlich denke ich an einen Film, in dem ein Schauspieler eine waghalsige Kletterei ausführt, und denke an die Sicherheitsmaßnahmen für den Schauspieler und denke an das Honorar. Aber das ist Film, das ist Sensation, das ist Schauspielerei. Da wird absichtlich Gefährlichkeit gespielt, Angst und Beklemmung bei den Zuschauern erweckt. Diese vier Arbeiter kennen keine Sensation. Sie kümmern sich nicht um die Neugierigen. Sie arbeiten und bauen das Gerüst auf. Dann ziehen sie schweigend mit ihrem leeren Karren davon, um Leitern und Bretter zu holen für ein neues Gerüst.

Tag für Tag, Stunde für Stunde. Die Stunde für 60 Goldpfennig . . .

---

**Warnung.** Die Schleswig-Holsteinische Studentenhilfe hat neuerdings erfahren, daß sich in Lübeck ein Schwindler aufhalten soll, der sich als junger Mediziner ausgibt und im Namen der Schleswig-Holsteinischen Studentenhilfe medizinische Bücher anbietet, die gegen Nachnahme den Bestellern übersandt werden. Der Betreffende läßt sich jedoch gleich bei der Bestellung im Voraus 6 M zahlen, die der Schleswig-Holsteinischen Studentenhilfe zufließen sollen. — Wir geben hiermit bekannt, daß die Schleswig-Holsteinische Studentenhilfe grundsätzlich in dieser Art nicht wirbt. Es ist kein Herr von uns zurzeit in der Provinz tätig, um zu sammeln. Wir bitten, falls sich der betreffende irgendwie zeigen sollte, seine Personalien festzustellen und die Polizei umgehendst zu benachrichtigen. Herren, die für die Schleswig-Holsteinische Studentenhilfe tätig sind, führen stets einen Ausweis mit sich, der mit dem Stempel der Schleswig-Holsteinischen Studentenhilfe versehen und von Herrn Geh. Rat Prof. Dr. Anschütz und cand. agr. Dimigen unterzeichnet ist. Jeder andere Ausweis ist nicht von uns ausgestellt.

**Die gesetzliche Miete** beträgt auch im Monat September unverändert 70 Prozent der Friedensmiete.

**Die Reichsindexziffer** für die Lebenshaltungskosten (Ernährung, Wohnung, Heizung, Beleuchtung und Bekleidung) für Mittwoch, den 27. August, ist nach den Feststellungen des Statistischen Reichsamts gegenüber der Vorwoche unverändert geblieben. Sie beträgt das 1,14billionenfache der Vorkriegszeit.

**Aus dem Hafen.** Der Dampfer „Polaris“ der Polaris-Reederei, der schon seit Juni unbeschäftigt hier im Hafen lag, ist gestern zum Abwracken nach Kiel geschleppt worden.

## Ansteckende Krankheiten im Kindesalter.

Neulich kam eine Mutter zu mir in die Sprechstunde und verlangte sofort von mir die Entscheidung, ob ihr Kind an Keuchhusten erkrankt sei. Da dachte ich: wie wenig wissen doch die Mütter über die einfachsten Krankheiten ihrer Kinder Bescheid, wie ratlos stehen sie oft plötzlichen Erkrankungen gegenüber! — Ich will daher heute versuchen, ein bißchen über die uns allen bekannten ansteckenden Kinderkrankheiten zu berichten, besonders aber über die kleinen Merkmale, an denen man sie voneinander unterscheiden kann, ehe der Hausarzt sein Urteil abgegeben hat.

Zuerst ist es immer das gleiche Bild: Das Kind mag nicht mehr spielen, es ist unliebenswürdig, abweisend gegen Eltern und Geschwister und die beobachtende Mutter weiß sogleich: der kleine Kerl ist erkrankt. „Was liegt vor?“ Jede Mutter wird zuerst automatisch nach dem Fieberthermometer greifen und das ist auch das wichtigste und ausschlaggebende.

Wenn die Temperatur 37 Grad nicht übersteigt, so kann es sich nur um eine kleinere Störung handeln, jede ernstere Erkrankung geht mit Erhöhung der Temperatur einher. Ist die Temperatur erst einmal 37 Grad und steigt sie in der nächsten Zeit rasch in die Höhe, so heißt es: „Gefahr in Anzug, aufgepaßt!“ Trotzdem auch hier zu bemerken ist: jüngere Kinder neigen eher zu Fieber als der Erwachsene. — Je kleiner das Kind, desto schwerer die Feststellung der Erkrankung. Das Kind liegt unruhig da, die sorgende Mutter sieht an dem verzerrten Gesichtchen, daß der Liebling Schmerzen hat, er greift unruhig mit den Händchen in der Luft herum, er wirft sich im Bettchen hin und her, er verweigert die Nahrung. Aber viele kleine Merkmale werden doch ein Hinweis sein. Wie schon erwähnt, ist die Temperatur ein wichtiger Zeiger. Dann wird eine sorgfältige Beobachtung des Körpers ergeben, ob eine Rötung oder ob Flecken vorhanden sind. Diese sprechen für unsere bekannten ansteckenden Krankheiten wie Scharlach, Masern, Röteln — über den Unterschied dieser Hautausschläge wollen wir später noch sprechen.

Aber nicht so ins Auge springend brauchen die Anzeichen der Krankheit zu sein. Wenn das Kind sich an den Kopf greift oder denselben fest ins Kissen bohrt, empfindlich gegen Geräusche jeder Art ist und bei jedem Laut zusammenzuckt, so ist aufs schnellste der Arzt zu holen. Es kann sich um die so sehr gefürchtete Kopfgrippe oder um eine Hirnhautentzündung handeln und da kann kein Laie dem Patienten Erleichterung schaffen. Ist der Arzt schwer zu erreichen, so kann ein kalter Umschlag um den Kopf augenblickliche Erleichterung gewähren.

Aufgetriebener Leib, Zusammenzucken bei Berührung desselben, angehaltener Stuhl ebenso wie dauernder Durchfall sprechen für

**Erkrankungen des Darmes.**

Hierbei muß besonders die oft übersehene Tatsache erwähnt werden, daß auch Stuhlverstopfung schwere Darmerkrankungen anzeigen können und nicht nur der allbekannte Durchfall.

Trockene belegte Zunge, Verweigerung der Nahrung trotz längeren Hungerpausen, dabei plötzlich hohe Temperatur sprechen für

**Halserkrankungen,**

besonders noch, wenn ein Anfassen der oberen Hals- und Ohrgegend als schmerzhaft empfunden wird.

Oft sind Kinder tagelang „umgezogen“, sie sind lichtscheu, verkriechen sich in die Ecken der Stuben und sind spiel- und eßunlustig. Der Beobachter kann nichts wie einen leichten Schnupfen und etwas gerötete Augen bemerken. Wie oft sind dies die Anzeichen für beginnende

**Masern!**

Und die wenigsten Eltern wissen, daß die Krankheit bereits zu dieser Zeit ansteckend ist. Ich will hier ein kleines Zeichen verraten, das oft die Masern schon vor Ausbruch des Ausschlages anzeigen kann und in kinderreichen Familien durch Isolierung des Patienten ein weiteres Ausbreiten verhindern kann: Ueber den unteren Backenzähnen in den Wangentaschen finden sich im Vorstadium der Erkrankung oft weiße Spritzen wie kleine Kalkflecken. Bei gutem Oeffen des Mundes kann eine aufmerksame Mutter diese kleinen verräterischen Flecken sehen und ihre anderen Kinder noch vor der Ansteckung schützen.

Denn wenn auch die Masern eine unserer harmlosesten Kinderkrankheiten sind, so ist noch zu wenig bekannt, wie gefährlich sie für das jüngere schwächliche Kind durch beifolgende Lungenentzündungen werden können und wie oft sie den Ausbruch einer Tuberkulose begünstigen. Schwache Kinder müssen vor jeder Infektion behütet werden, daß ist die Pflicht der Mutter. Besonders Masern und

**Scharlach**

sind solche heimtückischen Feinde unserer Kleinen. Bei dieser Gelegenheit wollen wir gleich den Unterschied dieser beiden Erkrankungen ins Auge fassen. Für den Laien sogar ist es nicht schwierig, die beiden Hautausschläge zu unterscheiden, wenn er sie nur einmal beide gesehen hat. Sonst muß er sich an die Anweisung halten: Masern beginnen an Ohr, Kopf und Hals, die Flecke sind groß und erhaben, sie laufen nicht ineinander vollständig über, ihre Farbe ist hellrot.

Kennzeichnend für den Scharlach hingegen ist der große Zusammenhang des Ausschlages und das merkwürdige Freibleiben der Nase, Oberlippe und Kinn, die wie ein weißes Dreieck im purpurroten Gesicht ausschaue. Auch hat man beim Scharlach niemals Mitbeteiligung der Nase und der Augen. Starker Schnupfen, tränende Augen sprechen stets für Masern. Die Masern werfen ihren Schatten tagelang voraus. Das Scharlachkind erkrankt plötzlich unter hohem Fieber. Der dritte Begleiter, der harmloseste, sind die allbekannten

**Röteln.**

Unter wenig ausgesprochenen Symptomen erscheinen bei dem fast gesunden Kinde kleine blaßrote Hautflecken, die sehr bald spurlos verschwinden. Die Temperatur ändert sich kaum. Das Kind macht keinen sonderlich kranken Eindruck.

Einer der bekanntesten Feinde unserer Kleinen, der

**Keuchhusten,**

zeigt sich nicht so offen und ehrlich dem Blicke. Erst langes Suchen wird ihn verraten, und oft gilt das Kind schon tagelang als nur erkältet, wenn längst der Keuchhusten bei ihm ausgebrochen ist. Daher wird es auch nie gelingen, seine Ansteckung zu bekämpfen. Das Kind hat schon lange andere Kinder infiziert, ehe es selbst als Keuchhustenträger bekannt ist.

Oft gibt die Menge der vorliegenden Fälle der Mutter einen Hinweis, was ihrem hustenden Sprößling fehlt, oft gilt die Krankheit bis zum Schluß als hartnäckige Erkältung. Denn nicht in jedem Falle ist der „Stickhusten“ ausgebildet, und auch bei einfachen Bronchialerkrankungen kann eine ähnliche Hustenart vorkommen. Wenn kein Hustenmittel mehr nützen will, wenn die bekannten Anfälle mit dem ziehenden Atmen auftreten, wenn die Erkältung dauerhaft wird, so ist die Wahrscheinlichkeit eines Keuchhusten naheliegend. An und für sich eine störende, aber nicht sonderlich gefährliche Krankheit.

Die Erkrankung, bei der unbedingt sofort ärztliche Hilfe zu rufen ist, ist die gefürchtete

**Diphtherie.**

Aber auch hier kann eine Verwechselung mit Mandelentzündung leicht geschehen. Bei stärkeren Schluckbeschwerden, Stechen im Hals und höherem Fieber muß der Arzt unbedingt sofort zugezogen werden, denn keine Mutter darf sich später den Vorwurf machen, diesem furchtbaren Feind ihres Kindes nicht sofort entgegengetreten zu sein. Wenn auch oft Schluckbeschwerden, Atemnot und andere Anzeichen von selber schwinden, so ist es noch zu wenig bekannt, daß das tückische Gift des Diphtheriebazillus weiter schleicht und bei dem scheinbar gesundenden Kranken Herztod oder Augen- und Beinlähmungen noch nach 14 Tagen hervorrufen kann. Je eher der Arzt durch eine Einspritzung dieses Gift abtötet, desto besser und daher Vorsicht bei jeder noch so harmlosen Halserkrankung, es kann das arme Kleine für Lebzeiten schädigen und jahrelanges Siechtum bewirken, wenn eine Diphtherie übersehen wird. Unzeitige Sparsamkeit kann den Eingriff zur rechten Zeit hindern.

Der früher so gefürchtete

**Typhus**

ist ja — dank der Verbesserung des Trinkwassers und der Kontrolle der Nahrungsmittel — eine Seltenheit geworden, doch kommen von Zeit zu Zeit immer noch Fälle vor. Liegt das Kind teilnahmslos, schläfrig im Bett, hat es zu gleicher Zeit sehr hohes Fieber und schmerzhaften, aufgetriebenen Leib, sind am Bauch ganz vereinzelt schwach rot-blaue Flecken zu sehen, so kann diese furchtbare Krankheit ausgebrochen sein. Ich hoffe aber, daß keine meiner lieben Leserinnen diese Beobachtungen bei ihrem Kleinen machen wird.

Nun kommen wir zur zweiten großen Frage: Was sollen wir mit dem Kleinen anfangen, bis der Arzt kommt und wann sollen wir den Arzt überhaupt zu Rate ziehen?

Im Allgemeinen bin ich der Ansicht, daß bei leichtem Unwohlsein der Kinder, bei Fieber bis 37,5—37,8 Grad eine aufmerksame Mutter sich selbst helfen kann. Bettruhe, leichte bekömmliche Kost ohne Fleisch, schweres schwarzes Brot, Hülsenfrüchte, Sauerkraut und ähnliche darmbelastende Speisen. Bei Erkältungserscheinungen eine gute Schwitzkur durch Packungen und heißen Tee bei Kopfschmerzen kühlende Umschläge und unbedingte Ruhe werden das Kind bald wieder gesunden lassen. Ein Tag mehr Bettruhe und Kosteinschränkung ist stets besser als verfrühtes Aufstehen. Bettruhe schadet nie, dagegen können zugige Straßen und nasse Füße leichte Erkrankungen in solche schlimmster Art verwandeln.

Ist aber die Temperatur 38 Grad und mehr, zeigen sich stärkere Schmerzen und Benommenheit, so ist unbedingt sofort der Arzt zuzuziehen, auch wenn er vorerst nur die gleichen Hausmittel anwendet wie die Mutter. Wie leicht entgeht dem Laien ein kleines Anzeichen, daß dem geschulten Auge sofort den Stand der Dinge verrät! Die Mutter soll sich über die Art der Krankheit klar sein, sie soll wissen, wann ihr Liebling eine Gefahr für seine Spielkameraden wird und wann aus dem Scherz der Ernst blickt, dann muß sie zur rechten Zeit ihr Aufsichtsamt in geübtere Hände legen und sich dem Willen dessen unterordnen, dessen Aufgabe es ist, der Krankheit den Patienten abzukämpfen.

---

**Gewerkschaftsgenossen und -genossinnen!**

# Werbewoche!

**Gedenket Eurer Pflicht für Eure Organisation**
**Mitglieder und Mitstreiter zu werben.**
**Erkennt an den Vorgängen im Reichstag, welche Absichten die Gegner haben. — Noch geringer soll der Lohn, noch kleiner Euer Stückchen Brot werden.**

**Euch will man allein alle Lasten aufbürden!**

**Nur die gefestigten und starken Gewerkschaften können Euch schützen.**

**Deshalb werbt für die Organisation! — Vereinigt die Fernstehenden mit uns! — Es geht um ein menschenwürdiges Dasein!**

---

**Die Tollwutgefahr noch nicht erloschen:** In neuerer Zeit mehren sich die Fälle von Tollwut. Die Erkrankungen sind zum großen Teil darauf zurückzuführen, daß die Hundebesitzer die bestehenden Vorschriften über den Maulkorb- und Leinenzwang nicht genügend beachten. Dadurch sind beispielsweise in der lübeckischen Gemeinde Kurau mehrere Tollwutfälle vorgekommen. Zur energischen Bekämpfung der Seuche sind nunmehr vom Gesundheitsamt Streifkommandos angeordnet, die jeden Hund, der ohne Maulkorb oder ohne Leine auf der Feldmark oder auf der Straße betroffen wird, zu töten haben. Außerdem haben die betreffenden Hundebesitzer empfindliche Geldstrafen zu gewärtigen.

**Volksreisebund.** Man schreibt uns: Am Orte wird sich in den nächsten Tagen ein Bezirksverein des Volksreisebundes e. V. bilden; aus diesem Grunde wird noch einmal auf die idealen Ziele dieser Vereinigung hingewiesen. Der Volksreisebund e. V. setzt sich aus Angehörigen aller Schichten zusammen. Er schließt jede politische oder religiöse Betätigung streng aus. Nach § 3 der Satzung strebt er danach, durch Belehrung über zweckmäßiges Reisen, durch Aufstellung von Reiseplänen, durch Verschaffung billiger Fahr-, Unterkunfts- und Erholungsreisen, minderbemittelten Kreisen (Angestellten, Arbeitern, Beamten, Angehörigen der freien Berufe, des Handwerks, des Mittelstandes) das Reisen in Deutschland und im Auslande zum Zwecke der Erholung, der Belehrung und des persönlichen Kennenlernens von Land und Leuten zu ermöglichen oder zu erleichtern, sowie alle Einrichtungen zu schaffen bezw. zu betreiben, die zur Förderung dieses Zweckes dienlich erscheinen. Er pflegt u. a. Tauschreisen für Mitglieder, die einen Gast kostenlos bei sich aufnehmen und dafür, während einer gleichen Zeitdauer, bei diesem Gaste im In- und Auslande Aufnahme finden, sodaß für beide Teile nur die Reisekosten in

Anrechnung kommen. Ein solcher Tausch kann auch über eine dritte Familie erfolgen. Er kommt besonders für Erholungsbedürftige, Studierende usw. in Frage. Ein begeisterter Anhänger in Oberbayern hat dem Volksreisebunde seinen ererbten großen Bauernhof, welchen er nicht bewirtschaften kann, zu kostenloser Nutznießung als Stiftung angeboten. Hoffentlich finden sich auch in anderen Bezirken solche begeisterten Anhänger. Gute Beiträge, wie Reiseschilderungen, Landeskarten usw. sind stets willkommen. Die geplanten Auslandsreisen geschehen stets in Verbindung mit den Reiseverbänden in England, Holland, der Schweiz usw. Zu weiteren Auskünften sind wir gern bereit. Der Volksreisebund e. V., Ortsgruppe Lübeck. J. A.: Otto Pelz, Langereihe 9a.

## Tagung des Archivs Deutscher Berufsvormünder E. V. Frankfurt a. M.

Im Bürgerschaftssaal tagt in unserer Stadt vom 1.—4. September der Verband Deutscher Berufsvormünder. Tages-Ordnung der Tagung:

Montag, den 1. September vorm. 8 Uhr: 1. Jugendfürsorge als Erziehungsarbeit; ein Versuch vom Standpunkt der neuen Erziehungsbewegung. Universitätsprofessor Dr. Petersen, Jena. 2. Die Elternschaft als Träger der Jugendfürsorge. Oberregierungsrat Dr. Storck, Lübeck. 3. Erziehungsaufgaben der Amtsvormundschaft. Universitätsprofessor Dr. Chr. J. Klumker, Frankfurt a. M. Nachm. 3.30 Uhr: Besichtigung des Erziehungsheims Wakenitzhof mit Vortrag des Leiters Amtmann Osbahr über Fürsorgeerziehung. Abfahrt mit Dampfer an der Moltkebrücke. Abends 8 Uhr: Öffentlicher Vortrag von Professor Dr. Petersen, Jena, im Bund für Erziehung und Unterricht „Klasse oder Arbeitsgruppe". Ernestinenschule (Geibelplatz).

Dienstag, den 2. September vorm. 8 Uhr: 1. Die Erziehung in der Säuglings-, Kleinkinder- und Haltekinderfürsorge. Frau Dr. med. H. Dibbelt, Düsseldorf. 2. Die erzieherische Seite der Erholungsfürsorge. Rektor Jasvert, Frankfurt a. M. 3. Berufsvormund und Schulgesundheitspflege. Universitätsprofessor Dr. von Brunn, Rostock. 4. Schulkinderspeisung im Dienste der Erziehungsfürsorge. Frl. Ilse Lange, Breslau. 5. Die erzieherischen Aufgaben in der Psychopathenfürsorge unter ärztl. Gesichtspunkten. Dr. med. Enge, Lübeck. Nachm. 3 Uhr: Fragen aus der Praxis des Amtsvormundes. a) Abänderbarkeit von Abfindungsverträgen. Amtsgerichtsrat Dr. Rothschildt, Frankfurt a. M. b) Die Auskunftspflicht der Amtsvormünder gegenüber Behörden und Privatpersonen. Amtsvormund Baetke, Lübeck. c) Vollstreckbarkeit der vom Jugendamt aufgenommenen Verpflichtungserklärungen. Amtsvormund Heinze, Lübeck. d) Pfändungsgrenze. Amtsgerichtsrat Dr. Rothschildt, Frankfurt a. M. e) Erhöhungsklagen nach Paragraph 323 der Z. P. O. Direktor Dursteler des Wohlfahrtsamtes, Rostock; anschließend: Besprechung zur Begründung von Arbeitsgemeinschaften der Amtsvormünder. Bürgerschaftssaal. Abends 7.30 Uhr: Wegscheidabend im Gewerkschaftshaus, Johannisstraße 50—52. Redner: Rektor Jaspert, Frankfurt a. M. Lieder und Tänze von Lübecker Wegscheidekindern.

Mittwoch, den 3. September, vorm. 8 Uhr: 1. Die Organisation der ländlichen Jugendfürsorge, Direktor Bertsche, Kreiswohlfahrtsamt, Montabaur. 2. Die Ausgestaltung der Amtsvormundschaft auf dem Lande, Kreissyndikus Dr. Sandré, Stettin. 3. Brennende Fragen der Amtsvormundschaft im Hinblick auf das Kinderelend auf dem platten Land, Direktor Wodtke, Kreiswohlfahrtsamt Plön. 4. Jugendgerichtshilfe auf dem Lande, Direktor Dursteler, Kreiswohlfahrtsamt Rostock. 5. Jugendpflege im Jugendamt eines ländlichen Kreises, Direktor Wodtke, Kreiswohlfahrtsamt Plön. 6. Pflegekinderwesen und Säuglingsfürsorge auf dem Land, Dorothea Freudenthal, Leiterin des Wohlfahrtsamtes Segeberg. Nachm. 3.30 Uhr: Führung durch die Stadt, gleichzeitig Besichtigung von Fürsorgeeinrichtungen (Rudolf Groth-Kinderpark, Waldschule und Walderholungsstätte Wesloe). Abends 6.30 Uhr: Orgelkonzert in der Marienkirche, Eintritt frei. 8.30 Uhr: Zusammensein in der Schiffergesellschaft.

Donnerstag, den 4. September vorm. 9 Uhr: Besprechung mit Jugendfürsorgekreisen nordischer Staaten. 1. Das Unehelichen-Recht und die Rechtshilfe der Länder. a) Baron von Bonsdorff-Finnland, b) Vergeraedsformannen Sigval Jacobsen-Norwegen, c) Redaktören cand. theol. Andreas Boje-Dänemark, d) Universitätsprofessor Dr. Chr. J. Klumker-Deutschland. 2. Was kann die Volkshochschule für die Jugendlichen bedeuten? Frerik Schroeder-Askow (Dänemark). Nachmittags: Besichtigung des Priwallheimes in Travemünde.

---

**Keine Anrufung des Einigungsamtes bei Bagatellen.** Vom Einigungsamt wird uns geschrieben: In letzter Zeit häufen sich die Fälle, in denen die Festsetzung der Friedensmiete durch das Einigungsamt beantragt wird, weil Vermieter und Mieter mit der Friedensmiete, die von ihnen bisher bei Berechnung der gesetzlichen Miete zugrunde gelegt wurde, nicht mehr einverstanden sind, obgleich sie teilweise jahrelang die Miete nach der alten Friedensmiete gezahlt oder erhalten haben. Eine Differenz der Friedensmiete spielt ja bei den heutigen erhöhten Mieten eine ganz andere Rolle als in den letzten Jahren. Trotzdem kann es nicht gebilligt werden, wenn das Amt nun auch in Fällen geringfügiger Mietedifferenzen in Anspruch genommen wird, z. B. wenn ein Mieter, der jahrelang nach einer Friedensmiete von 600 Mk. gezahlt hat, jetzt meint, die Wohnung sei vor dem Krieg nur 540 Mk. Wert gewesen und nun beim Einigungsamt Herabsetzung beantragt. Das Einigungsamt hat sich bei mehreren Entscheidungen der letzten Zeit auf den Standpunkt gestellt, daß die in solchen Fällen festzusetzende „ortsübliche" Miete vom 1. Juli 1914, wo sie nicht tatsächlich feststeht, ja keine feste Größe, sondern durch Schätzung zu ermitteln ist. Keine Schätzung ist schlechthin vollkommen, und wenn daher die Parteien im gegenseitigen Einvernehmen eine Friedensmiete zugrunde gelegt haben, die verhältnismäßig wenig von einer etwa durch Schätzung ermittelten Friedensmiete abweicht, so soll die vereinbarte Miete nicht geändert werden, da sie nicht als unangemessen bezeichnet werden kann. Derartige Anträge verursachen nur den Behörden Arbeit und den Antragstellern Kosten. Es wird daher dringend empfohlen, es in solchen Fällen bei der einmal vereinbarten Miete zu belassen. — Wir meinen allerdings, daß für viele Mieter auch eine Differenz von 50 oder 60 Mk. im Jahr eine erhebliche Rolle spielt.

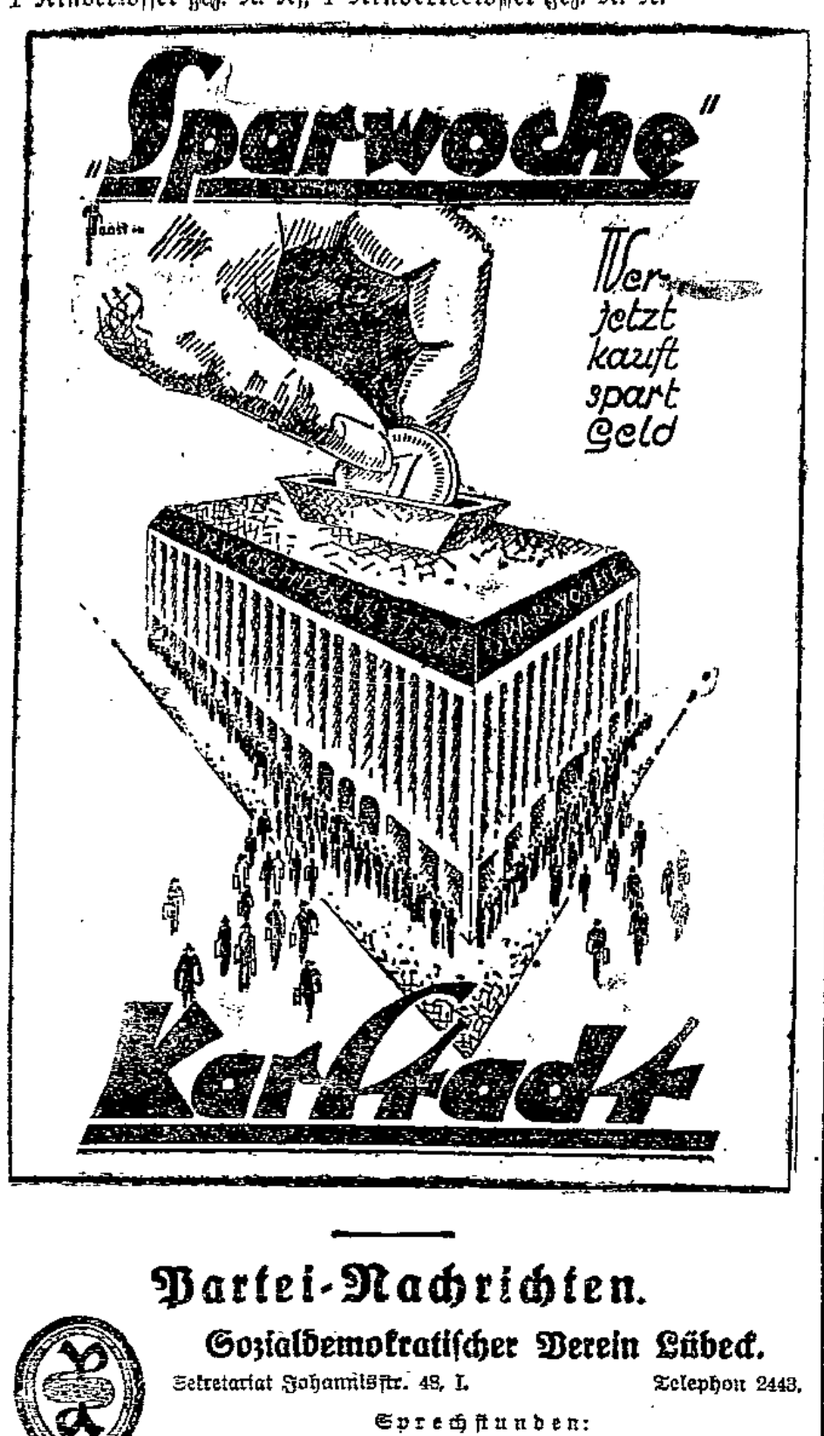
**Hansa-Theater.** Aus dem Theaterbureau wird uns mitgeteilt, daß das Gastspiel Sherry prolongiert worden ist. Sherry ist ein Nachkomme des berühmten Uferini. Seine Experimente bewegen sich an der Grenze des Unmöglichen. Noch ein zweites Gastspiel enthält das neue Programm: „Die vier Orittods", Kunstgesangsquartett in ihrer Szene „Einst und Jetzt", Singspiel in zwei Bildern. Auf akrobatischem und sportlichem Gebiet leisten die fünf Original Markonas Hervorragendes. Ihre turnerischen Gruppen auf freistehenden Leitern sind Prachtleistungen. Der moderne Atlas Fred Curia produziert sich als Kraftbalanceur, Equilibrist und Schütze. Charmion ist eine brillante Drahtseilläuferin. Eine Sensation für Lübeck sind zweifellos die Radnitz-Compagnie, komische Schweinedressuren. Die originellen Tiere zeigen sich als Drahtseilläufer, Turner, auf der Rutschbahn usw. Für Humor und Stimmung sorgen der bekannte Humorist Oswald Naumann, der Stimmungssänger Karl Heinrich und das beliebte Balalaika-Orchester, Leitung Iwan Schustow, welches des großen Erfolges wegen ebenfalls in den neuen Spielplan übernommen wurde. Das Ganze ist ein Programm seltener Vielseitigkeit und Güte und wird sicher wieder den Beifall des Publikums finden.

pb. **Warnung vor einer Schwindlerin.** Am 28. ds. Mts. ist vor dem Hoffenster in der Drägerstraße eine Frau aufgetreten, die mittelst einer Sammelliste für den Reutterbund Geldbeträge einsammelte, obwohl sie hierzu nicht beauftragt und nicht berechtigt ist. Die Frau ist etwa 28 Jahre alt, mittelgroß und hat rötliches Haar. Vor der Schwindlerin wird hiermit gewarnt.

pb. **Vermißt** wird seit dem 19. ds. Mts. ein 28jähriges Mädchen namens Elisabeth Schymura. Sie war in Tröpt bei Rhena in einer Dienststellung und hat diese an einem Tage heimlich verlassen. Es wird vermutet, daß sie sich hier aufhält. Personen, die über den jetzigen Aufenthalt der Schymura Angaben machen können, werden ersucht, sich im Bureau der Kriminalpolizei, Zimmer Nr. 13 zu melden.

pb. **Gestohlenes Fahrrad.** Am 28. ds. Mts. zwischen 4 und 6 Uhr nachmittags ist aus der Gewerbeschule ein Herrenfahrrad Marke „Brennabor" gestohlen worden. Das Rad hat schwarzes Gestell und Felgen, Torpedofreilauf und eine elektrische Lampe.

pb. **Einbruch in Travemünde.** Wertvolle Beute fiel Freitag nacht Einbrechern in Travemünde in die Hände. Sie ließen eine Menge wertvoller Silbergeräte mitgehen, u. a. 24 Teelöffel gez. E. R. K., 7 große Forken gez. K, 6 kleine Forken, gez. K., 7 Eßlöffel gez. K., 6 Kinderlöffel gez. K., 1 Kindergabel gez. R. K., 1 Kinderlöffel gez. R. K., 1 Kinderteelöffel gez. R. K.



## Partei-Nachrichten.

### Sozialdemokratischer Verein Lübeck.

Sekretariat Johannisstr. 48, I. Telephon 2443.

Sprechstunden:

von 11—1 Uhr und von 4—7 Uhr. Sonnabends geschlossen.

**Achtung, Arbeiter-Jugend!** Die Lassalle-Gedenkfeier wird auf Sonntag, den 14. September verschoben.

**Arbeiter-Liederbuch für Massengesang.** Preis 10 Pfg. in der Buchhandlung des „Volksboten" zu haben.

## Hinweise auf Versammlungen, Theater usw.

**Stadttheater Lübeck.** Montag abends 7,30 Uhr: Vorstellung für die Volksbühne: „Freischütz". Karten für Nichtmitglieder sind an der Theaterkasse zu haben. Dienstag abends 7,30 Uhr: „Die Zauberflöte". Mittwoch, abends 7,30 Uhr findet die Erstaufführung des in Berlin und Hamburg mit großem Erfolge aufgenommenen einaktigen Lustspiels „Reisenspringen" (der Lilahandschuh und Besuch in der Nacht) statt. Die Hauptrollen liegen in den Händen der Damen Hassenberg und Lüderitz und der Herren Moran und Komarczik. Anschließend wird die Satire „Nächstenliebe" des bekannten Münchner Schriftstellers Karl Ettlinger gegeben. Hier sind in den Hauptrollen die Damen Haid und Lüderitz wie die Herren Walter-Böhne, Lüders, Stengel und Teubner beschäftigt. Die Spielleitung hat Herr Heidmann.

**Hansa-Theater-Klause.** Auf vielseitigen Wunsch findet in der Klause jetzt täglich ab 7½ Uhr Konzert des Balalaika-Orchesters, Leitung Iwan Schustow, verbunden mit Gesangs-, Kunst- und humoristischen Einlagen statt.

## Feststellung der Berufseignung.

Von Prof. Döring.

II.

Um nun die Berufsberater bei ihrer Beurteilung der Berufseignung zu unterstützen, hat sich auf Anordnung der Oberschulbehörde die Schule in den Dienst dieser Aufgabe gestellt. Sie will den Berufsberatern Unterlagen für die Beurteilung der seelischen Beschaffenheit der Kinder, insbesondere ihrer allgemeinen seelischen und gesundheitlichen Berufseignung bieten. Zu diesem Zwecke sind an jeder Lübecker Volks- und Mittelschule Ausschüsse für Berufsberatung gegründet worden, die sich allmöchentlich in einer Arbeitsgemeinschaft zusammenfinden. Sie veranlassen und sammeln bestimmte Beobachtungen der Klassenlehrer über die einzelnen, ins Berufsleben tretenden Kinder und lassen sich von letzteren bestimmte Fragen schriftlich beantworten, die einen Schluß auf die Berufseignung zulassen. Was sie auf diesem Wege über die einzelnen Kinder erfahren, das legen sie in einem Fragebogen nieder, der von der Berufsberatungsstelle ausgeht und an sie zurückläuft. Dieser Bogen also bildet für die Berufsberatungsstelle die Grundlage für ihre Beurteilung, ob sich das Kind für den von ihm gewählten Beruf eignet, bezw. für welchen anderen Beruf es geeignet erscheint. Außerdem befinden sich auf diesem Bogen die Angaben des Schularztes über die gesundheitliche Eignung des betreffenden Kindes.

Die genannten Angaben enthalten nun aber Hinweise auf die allgemeine seelische Veranlagung des Kindes, die ganz unentbehrlich, aber doch auch nicht ausreichend sind. Denn es muß den einzelnen Berufsvertretern von größter Wichtigkeit sein, zu erfahren, ob das in Frage stehende Kind, das sich als Lehrling meldet, außer einer allgemeinen Eignung auch die besonderen Fähigkeiten besitzt, die der betreffende Beruf verlangt.

Die Lehrerschaft hat im Zusammenhang mit ihren oben beschriebenen Bemühungen auch versucht, besondere Eignungsprüfungen vorzunehmen. So hat sie z. B. die Handgeschicklichkeit, das Augenmaß, das räumliche Vorstellen, das technische Verständnis durch Eignungsprüfungen zu erfassen gesucht. (Genauere Angaben darüber findet man in dem Buche: Schülerauslese und psychische Berufsberatung an Lübecker Schulen, Verlag von Coleman). Aber es ergab sich, daß bei solchen Massenprüfungen und beim Fehlen geeigneter Apparate zuverlässige Ergebnisse nicht gewonnen werden können.

Da muß es nun als ein besonders günstiger Umstand begrüßt werden, daß die Lübecker Gewerbekammer, hinter der Lübecks Industrie und Handwerk steht, im Zusammenhang mit der amtlichen Berufsberatungsstelle die Bemühungen der Schule fortführen und ergänzen will, indem sie Eignungsprüfungen für die einzelnen gewerblichen Berufe einzuführen sucht, wozu sie sich der gründlichen Mitarbeit des Lübecker Bezirksvereins des Vereins deutscher Ingenieure und des Lübecker Handwerkerbundes versichert hat.

Die Industrie ist auch in Lübeck hier vorangegangen. Die Maschinenbaugesellschaft und das Flenderwerk haben seit Jahren solche Eignungsprüfungen durchgeführt. Und wie man hört, sind sie mit den Ergebnissen sehr zufrieden. Es ist diesen Betrieben also möglich gewesen, aus der Zahl der angebotenen Lehrlinge diejenigen herauszulesen, die sich am besten eigneten. Das ist für die jungen Leute und deren Eltern ebenso sehr von Vorteil wie für die Betriebe.

Das Handwerk und ein Teil der Industrie stand in diesem Punkte noch abseits. Man sah sich bisher in der Regel den Stellung suchenden Lehrling an und beurteilte ihn nach seinem persönlichen Eindrucke. Der mag in sehr vielen Fällen richtig gewesen sein. Oft genug aber stellte sich heraus, daß der Lehrling sich zu dem betreffenden Berufe doch nicht eignete, weil er gewisse besondere Fähigkeiten, z. B. gutes Augenmaß oder Handgeschicklichkeit nicht im richtigen Maße besaß. Da war nun das Zusammenarbeiten für Meister und Lehrling eine Last, und es blieb dem Lehrherrn schließlich doch nichts anderes übrig, als den ungeeigneten Lehrling wieder fortzuschicken. In einem anderen Berufe, für den er geeignet war, hätte der junge Mann vielleicht Tüchtiges geleistet. Weil aber seine Eignung vorher nicht geprüft worden war, mußte er den Fehlgriff tun, zum Schaden aller Beteiligten.

Solche Erfahrungen und die günstigen Ergebnisse der Industrie haben nun in den Kreisen des Lübecker Handwerks und der Industrie den Wunsch geweckt, es möchten auch für alle gewerblichen Lehrlinge solche Eignungsprüfungen eingeführt werden. Und die Gewerbekammer hat die Angelegenheit in ihre Hände genommen.

Da tut sich zunächst eine Schwierigkeit auf: wenn man prüfen will, ob ein junger Mann für einen Beruf geeignet ist oder nicht, dann muß man doch zuvor möglichst genau wissen, welche Anforderungen der betreffende Beruf an diejenigen stellt, die ihn ausüben wollen. Man muß sich also ein genaues Berufsbild verschaffen. Will man solche Bilder, weil sie die besonderen Fähigkeiten verzeichnen, die der Beruf verlangt, „seelische Berufsbilder" nennen, so wäre also die erste Aufgabe, die die Gewerbekammer zu lösen hätte, die Beschaffung der seelischen Berufsbilder der einzelnen Handwerke.

Sie hat zu diesem Zwecke an die einzelnen Handwerkskorporationen und Vertreter der Industrie Bögen verschickt, die nach dem Berufsbilde des betreffenden Handwerks bezw. Industriezweiges fragen, und hat gebeten, eine Kommission zu wählen, die sich auf die Beantwortung dieser Fragen vorbereitet. In mündlicher, für jeden Beruf gesonderter Besprechung sollen dann die Antworten festgelegt werden. Das Ergebnis dieser Besprechungen würde dann für jedes Handwerk und für jeden Industriezweig ein genaues Berufsbild sein können. Und es ist ein glücklicher Gedanke der Kammer, diese Berufsbilder zusammenzustellen und durch den Druck zu veröffentlichen. Damit wäre allen an der Berufsberatung Interessierten ein wichtiger Dienst geleistet, nicht zuletzt der Lehrerschaft, die solche Berufsbilder zu ihrer Feststellung der allgemeinen seelischen Berufseignung nicht entbehren kann.

Stehen die Berufsbilder fest, so wird man sich für jedes Gewerbe fragen müssen, wie man die von diesem geforderten Fähigkeiten am sichersten geprüft werden können. Hat man sich dieses Prüfungsverfahren klar gemacht, so wird man entscheiden müssen, welche Apparate man am zweckmäßigsten dabei verwendet. Diese Apparate müssen dann also beschafft werden.

Und nun würde das Gesamtverfahren der Berufsberatung und Berufseignungsprüfung sich etwa folgendermaßen abwickeln können:

1. Die Schule liefert der Berufsberatungsstelle die besprochenen Unterlagen zur Beurteilung der allgemeinen seelischen und der gesundheitlichen Berufsberatung.
2. Die Berufsberatungsstelle gibt die Unterlagen derjenigen Kinder, die für industrielle oder handwerkliche Berufe in Frage kommen, an die Gewerbekammer weiter.
3. Vor der Gewerbekammer werden mit diesen Kindern von den (Praktikern) der Industrie und des Handwerks unter Hinzuziehung von Vertretern der Berufsberatungsstelle und der Schule die Eignungsprüfungen vorgenommen.
4. Die Ergebnisse derselben werden für jeden Prüfling in kurzen Stichworten auf dem Bogen der Berufsberatungsstelle vermerkt.
5. Dann gehen die Bögen an die Berufsberatungsstelle zurück, so daß nun die Handwerksmeister und die Vertreter industrieller Betriebe, die bei der Berufsberatungsstelle Lehrlinge anfordern, aus diesen Bögen ein ungefähres Bild der Berufseignung der jungen Leute vorfinden. Wenn sie dann zu diesen Unterlagen noch ihren persönlichen Eindruck von den in Frage stehenden Lehrlingen hinzutun, so werden sie weit seltener einen Fehlgriff tun als bisher.

Wenn das Verfahren in ähnlicher Weise durchgeführt und immer sorgfältiger ausgebaut würde, dann würde Lübeck auf diesem Gebiete in Deutschland richtunggebend wirken können.

Selbstverständlich darf in den ersten Jahren noch nichts Vollkommenes erwartet werden. Alle, an dem Verfahren Beteiligten werden sich erst einarbeiten und ihre Erfahrungen sammeln müssen. Ist aber erst einmal ein ernsthafter Anfang gemacht, so ist damit das Entscheidende getan, und in allmählichem Fortschritte kann dann das Vollkommene erreicht werden. Insbesondere werden dann vielleicht auch die kaufmännischen Kreise und andere Berufe für den Gedanken der Eignungsprüfungen gewonnen werden können, so daß auch für diese Berufe die Fortschritte der angewandten Psychologie nutzbar gemacht werden können.

## Angrenzende Gebiete.

**Lauenburg.** Verschwundene Kinder. Kürzlich sind die Töchter des Schlossermeisters H. Danz, Grünestraße 4, hierselbst, Elisabeth Danz, 11 Jahre, und Thea Danz, 9 Jahre alt, verschwunden. Die erstere derselben hatte einen Schulausflug nach Lüneburg mitgemacht und war wieder nach Hause gekommen. Die jüngere hatte die Schule besucht und hat ihre Schwester Elisabeth vom Bahnhof abholen wollen, sie dort aber nicht angetroffen, weil die Kinder schon in Hohnstorf den Zug verlassen hatten. Die Geschwister trafen sich dann im Hause. Thea Danz hat nichts gegessen, aber ihre neuen Kleider angelegt. Beide sind dann fortgegangen, und alle Nachforschungen nach den Kindern von seiten der Eltern und der Behörden blieben bis heute ohne Erfolg.

**Kiel.** Wann wird das Unrecht aufhören? Wegen Abtreibung verurteilte das große Schöffengericht den praktischen Arzt Dr. med. Karl St. aus Kiel zu der gesetzlichen Mindeststrafe von 1 Jahr Zuchthaus und zu drei Jahren Ehrverlust und nahm ihn wegen Fluchtverdachts sofort in Haft. Die mitangeklagte Haustochter A. L. erhielt 6 Monate Gefängnis, der beantragte Strafaufschub wurde ihr abgeschlagen. Erst kürzlich wurde eine hiesige Aerztin wegen desselben Verbrechens zur gleichen Strafe

verurteilt und ein in Untersuchungshaft befindlicher Arzt aus einer angrenzenden Ortschaft nahm sich im Gefängnis das Leben. Gegen ihn richtete sich ebenfalls die Beschuldigung der gewerbsmäßigen Abtreibung. — Weg mit den Abtreibungsparagraphen!

**Hamburg.** Falsche 5-Dollarscheine der Deutschen Reichsbahn tauchen hier in letzter Zeit wiederholt auf. Die Falsifikate sind bei einiger Aufmerksamkeit leicht zu erkennen. Die Hauptmerkmale sind: Das Wasserzeichen ist nachträglich aufgedruckt, also nicht in das Papier eingelassen. Außerdem laufen die Ecken in Winkel aus, während das echte Wasserzeichen bei Durchsicht gerundet erscheint und gleichmäßig über den ganzen Bogen verteilt ist. Der rote Adlerstempel ist in unklarem Druck hergestellt. Bei einer andern Fälschungsgruppe zeigt die Fälschung die Worte „1932 zurückzahlb.", während die echten Noten lauten: „1932 Rückzahlb.". Auch ist der Netzuntergrund fehlerhaft und ungleichmäßig. In der Unterschrift Oeser steht das r nach links geneigt und ist verkürzt. Eine weitere Fälschung ist auf lithographischem Wege hergestellt. Hier fällt als Hauptmerkmal das fehlerhafte Wort Goldschatzanweisungen auf; es lautet „Goldschatzanweisuggen" (g statt n).

**Altona.** Der Altonaer Arbeitsmarkt. In der Vorwoche blieben 2975 männliche und 784 weibliche Bewerber unberücksichtigt. In der Woche vom 19. bis 25. August meldeten sich 465 männliche und 256 weibliche neue Bewerber, so daß ein Angebot von 3440 (186 weniger) männlichen und 1049 (20 mehr) weiblichen Arbeitskräften vorhanden war. Offene Stellen lagen vor 172 (58 weniger) für männliche und 152 (8 mehr) für weibliche Kräfte, wovon 160 und 137 besetzt werden konnten. Es fehlte an Hauspersonal. Von den Arbeitsuchenden waren 1476 männliche und 256 weibliche Unterstützungsempfänger, zusammen 1732, also 8,4 auf je 1000 von 185 727 Einwohnern. In der Vorwoche sind 1422 männliche und 276 weibliche, zusammen 1698 Personen, unterstützt worden.

**Wismar.** Ein kommunistischer Verleumder. Wir lesen in der „Welttribüne" folgende de- und wehmütige Ehrenerklärung des bekannten geist- und gewissenlosen kommunistischen Klassenkampfers Steinemann:

Erklärung.

Bezugnehmend auf die von mir in der „Welttribüne" veröffentlichten Artikel gegen den Kollegen Moritz erkläre ich hiermit, daß ich die von mir gemachten Aeußerungen betr. Streikbruch infolge falscher Orientierung der Sachlage mit dem Ausdruck des Bedauerns zurücknehme. Hans Steinemann.

**Rostock.** Bei dem Graefe-Blatt wird weiter abgebaut. . . . Die sogenannte „Großdeutsche Warte", die hier bei dem Rostocker Nationalkommunistenblatt das Licht der Welt erblickte, ist nunmehr „eingegangen". Auch weitere Kündigungen haben im Betrieb dieses Graefe-Nationalkommunistenkongerns stattgefunden. Das „Völkische" marschiert — — wie ein Krebs.

**Neumünster.** Ein folgenschwerer Unfall ereignete sich in der Nähe von Gadeland. Als der Hamburger Kaufmann Dahlke mit seinem Rad den Ort passierte, lief ihm plötzlich ein Hund ins Rad. D. verlor die Gewalt über die Maschine und wurde mit solcher Wucht gegen einen Baum geschleudert, daß er besinnungslos liegen blieb. Der sofort herbeigerufene Arzt stellte einen schweren Schädelbruch fest. D. wurde ins hiesige Krankenhaus transportiert. Sein Begleiter kam wie durch ein Wunder mit heiler Haut davon.

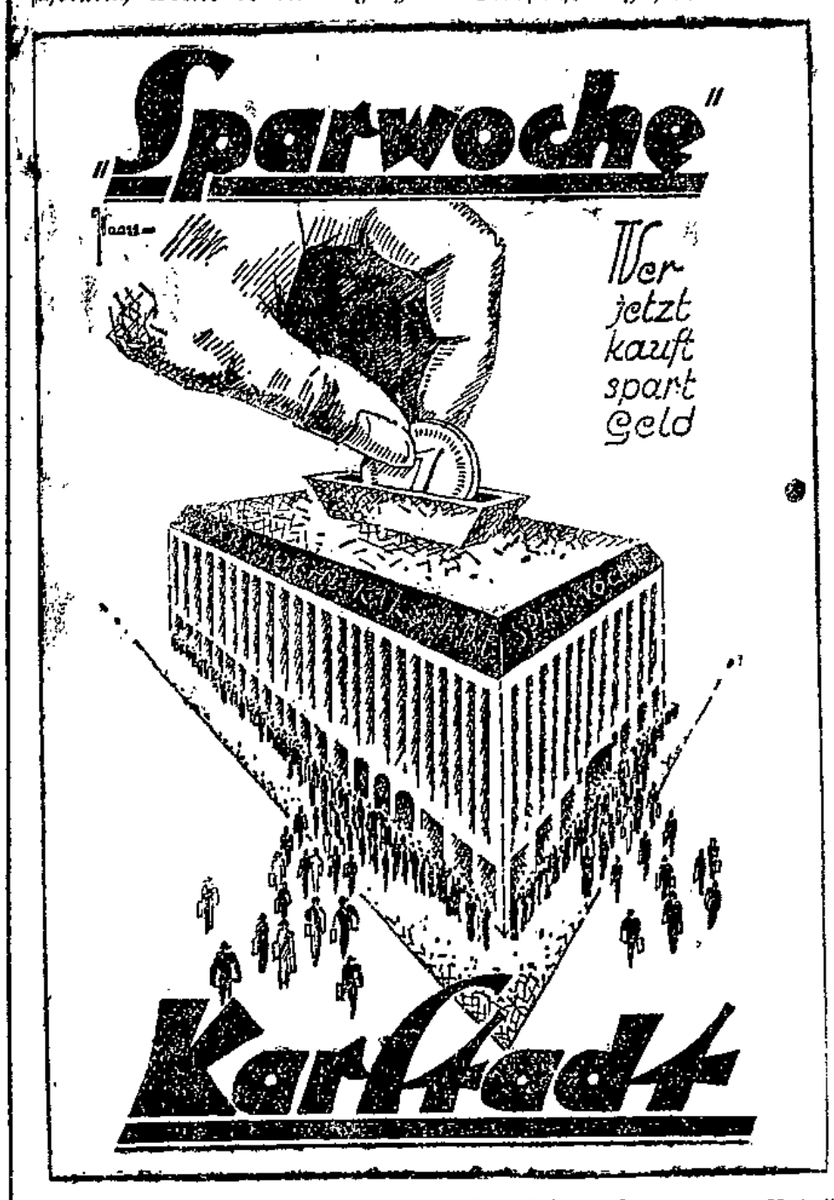
**Rendsburg.** Der falsche Strafanstalts-Inspektor. Der schon 24mal vorbestrafte Bureaugehilfe Karl R. war zusammen mit anderen Strafgefangenen der Strafanstalt Rendsburg auf dem Reitmoor beschäftigt. Dort hat er in Abwesenheit des Strafanstalts-Inspektors aus dessen Schrank eine vollständige Uniform herausgenommen, sie angezogen und ist dann aus dem Fenster gesprungen. Es gelang ihm, zu entkommen. Er ging dann zu der in Rendsburg wohnenden Frau eines Mitgefangenen und erzählte ihr, ihr Mann solle gegen Zahlung einer sofort zu entrichtenden Geldstrafe entlassen werden, worauf ihm die Frau, im Glauben, einen Inspektor vor sich zu haben, 200 Kronen und fünf Dollars gab. R. wurde jetzt vom Großen Schöffengericht in Kiel wegen schweren Diebstahls im Rückfalle und Betruges im Rückfalle zu einem Jahr sechs Monaten Zuchthaus, 300 Mark Geldstrafe und drei Jahren Ehrverlust verurteilt.

**Tondern.** Trübe Erfahrungen mußte hier schon in den Flitterwochen ein 26jähriger junger Mann machen, der zu Pfingsten mit einer 26jährigen Schönen den Bund fürs „ganze Leben" geschlossen hatte. Acht Tage nach der Hochzeit präsentierte ihm seine Frau die Ersparnisse aus der vorbräutlichen Jugend in der Gestalt zweier strammer Jungen im Alter von vier und zwei Jahren. Acht Tage später erhielt er die Mitteilung, daß demnächst noch ein solches Ereignis zu erwarten sei, von dem er keine Ahnung hatte. Doch als obendrein seine Perle vor einigen Tage auch noch verschwand und von ihm aus den Armen ihrer Freunde vom Tanzboden geholt werden mußte, war es mit seiner Lammesgeduld vorbei. Am folgenden Tage machte er reines Haus und reichte die Scheidungsklage ein.

# Vermischte Nachrichten.

**Absturz eines Berliner Rhönfliegers.** Auf der Wasserkuppe hat sich ein schwerer Unfall ereignet. Der Flieger Bemuth aus Berlin ist mit seinem Kleinmotorflugzeug aus 10 Meter Höhe abgestürzt. Das Flugzeug wurde vollständig zertrümmert. Der Flieger wurde ins Krankenhaus nach Fulda gebracht.

**Einbruch in das Berliner Schloß.** Donnerstag nacht kletterte ein unbekannter Täter über die Schloßmauer an der Kurfürstenbrücke, stieg durch ein offenes Fenster in das Schloß ein, erbrach mehrere Schränke und stahl verschiedene Kleidungsstücke. Wahrscheinlich wollte er einen größeren Diebstahl begehen.



**„Nein" vor dem Standesamt.** Der seltene Fall eines „Nein" vor dem Standesamt hat sich in Osterode ereignet. Als der Standesbeamte an die Braut die üblichen Fragen richtete, antwortete sie zur großen Ueberraschung des Standesbeamten und noch mehr des Bräutigams und der Angehörigen und Trauzeugen mit einem deutlichen „Nein," das sie zur Sicherheit auch noch wiederholte. Der Trautermin mußte daher vertagt werden.

**Mittelalter in der Gegenwart.** Aus Oldenburg i. O. wird berichtet: Ein eigenartiger Leichenzug bewegte sich am Nachmittag des 26. August durch die Heiligengeiststraße zum Neuen Friedhof. Der auf der Polizeiwache so plötzlich am Herzschlage verstorbene Fremdmaurer wurde zur letzten Ruhe bestattet. Die Leiche war im Gewerkschaftshause aufgebahrt. Den Zug eröffnete eine Musikkapelle. Hinter dem Leichenwagen folgten zunächst die Eltern, dann die Arbeitskollegen, alle in ihrer Zunfttracht. Einige davon trugen einen hölzernen Winkel mit einer Zitrone und einen kleinen Myrthenstrauß. Dann folgten Abordnungen aus Bremen, Harburg, Hannover usw. mit ihren Fahnen. Auf den Fahnenspitzen stak ebenfalls eine Zitrone. Hiesige Bürger, Freunde und Bekannte beschlossen den Zug. Der Sarg war mit Kränzen bedeckt. Nachdem die Leiche von den Arbeitskollegen des Verstorbenen in die Gruft gesenkt war, sprach Pastor Pleus am Grabe. Dann tat jeder Abgeordnete folgenden Spruch: Fremd bist du geschriebe, fremd bist du geblieben, fremd bist du gestorben, ruhe sanft Kamerad, wobei die überflorten Fahnen übers Grab gesenkt wurden. Das seltsame Ereignis einer zünftigen Bestattung hatte viele Neugierige sowohl in den Straßen der Stadt als auch auf dem Friedhof angelockt.

**Weil der Vater den Zug versäumte.** In Oberschöneweide (Berlin) erschoß sich der 28jährige Schlosser Anhoff in seiner Wohnung Edisonstraße 60, wo auch seine Eltern wohnen. Der Sohn hatte vorher mit seinem Vater ein Zerwürfnis, das eigentlich recht unbedeutend scheint. Sie hatten sich beide am Bahnhof Schöneweide verabredet, wo sie sich jedoch nicht trafen, weil der Vater den rechten Zug nicht mehr erreichte. Aus dieser geringfügigen Ursache entstand in der Wohnung ein Streit, durch den der Sohn derart in Erregung geriet, daß er sich in sein Zimmer einschloß und sich eine Kugel durch den Kopf jagte. Die Leiche wurde ins Schauhaus Oberschöneweide gebracht.

**Ein Schmugglerschiff in Dänemark aufgegriffen.** Laut „Nationatidende" verhaftete die Polizei in Odense die Besatzung eines deutschen Motorschoners im dortigen Hafen wegen Versuches der Einschmuggelung von Kokain und Alkohol.

# Sport.

**Frei Heil!** Dieser ursprünglich von den freien Turnern aus dem alten „Gut Heil" des Turnvaters Jahn abgeleitete Gruß, der später von der Arbeiterjugend übernommen und volkstümlich gemacht wurde, scheint sich zu einem allgemeinen Gruß der Arbeiterschaft entwickeln zu sollen. Wie immer bei solchen aus dem Volke entstammenden Wortspielen kennt man auch hier nicht den Urheber. Eine kurz vor dem Kriege angestellte Nachforschung blieb ergebnislos. In der Arbeiterturnerschaft breitet sich der Gruß erst nach dem im Jahre 1897 in Nürnberg tagenden Bundestag aus, wo er auch ohne Widerspruch offiziell angenommen wurde. Bis dahin war er nur vereinzelt gebraucht worden. In der Folgezeit hat sich der Gruß als echtes Volksgut erwiesen, und seine Ausbreitung hat somit nichts Gekünsteltes an sich.

## Wetterbericht der Deutschen Seewarte.

Die Witterung zeigt den Charakter westlicher Luftströmungen. Anhaltend bedeckter oder stark wolkiger Himmel und Neigung zu Niederschlägen wechseln vorübergehend mit Aufklaren ab. Noch immer lagert niedriger Luftdruck über dem ganzen nördlichen und mittleren Europa. Nur über den Alpen und im Süden übersteigt das Barometer 760 mm. Bei dieser Luftverteilung ist eine Aenderung des herrschenden Wetters wenig wahrscheinlich.

**Vorhersage für den 1. und 2. September:**

Fortdauer der veränderlichen, kühlen Witterung mit Neigung zu Niederschlägen.

# Geschäftliches.

**„Schwan im Blauband"** nennt sich eine neue Margarine-Qualität, für welche heute in unserem Blatt eine Reihe neuartiger Inserate beginnt. Daß es zahlreiche Margarinesorten gibt, die den Geschmack des Publikums mehr oder weniger befriedigen, ist altbekannt. Es bestand aber ein Bedürfnis für einen wirklich hervorragenden Buttererſatz, der selbst einem verwöhnten Geschmack Rechnung trägt, und diese Lücke dürfte mit der Einführung der neuen Feinkost-Margarine „Schwan im Blauband" zur allgemeinen Zufriedenheit ausgefüllt sein. Ein Versuch kann deshalb den Leserinnen unseres Blattes nur empfohlen werden.

## Amtlicher Teil

**Versammlung der Bürgerschaft**
am Montag, dem 8. Sept. 1924, abends 6 Uhr.
7449) Der stellvertr. Wortführer: K. Heinsohn.

## Nichtamtlicher Teil

Morgen Dienstag vormittag
**Verkauf von lebendem Travemünder Dorsch**
vom Boot aus 7441
**an der Drehbrücke**
und
**an der Hüxtertorbrücke**

**Geschäftseröffnung.**
Meiner werten Kundschaft die ergebene Nachricht, daß ich (7430
**am 2. d. Mts.**
**mein früheres Ladengeschäft**
wieder eröffne, und bitte ich, das mir vordem in so reichem Maße entgegengebrachte Vertrauen auch weiterhin zu erweisen.
Hochachtungsvoll
**Herm. Spangenberg,**
Schlachtermeister
Schwartauer Allee 59.

Achtung! Achtung!
**Hände Immer Rein Und Sauber!**
Jeder Haushalt, jeder Handarbeiter, als Schlosser, Schmied, Monteur, Mechaniker, Buchdrucker, landwirtschaftlicher Arbeiter, Chauffeur usw., jeder Betrieb, in welchem ölige, schmierige und russige Arbeiten verrichtet werden, jeder Auto-, Motorrad- und Radsportler sollten die neue, ges. gesch.
**„Hirus"-Seife** (ges. gesch.)
in Gebrauch nehmen.
Ein Versuch, der auch Sie von der überraschenden Wirkung dieses einzigartigen Waschmittels überzeugen wird, macht Sie zum dauernden Anhänger dieser Seife. Der lästige Schmutz bei öligen, schmierigen sowie überhaupt allen schmutzigen Arbeiten, der bisher auch nach der sorgfältigsten Reinigung und erheblicher Zeitaufwendung nie ganz zu beseitigen war, wird mit Hilfe der neuen „HIRUS"-Seife in Sekunden gänzlich entfernt. Dabei wirkt dieselbe durch ihren hohen Glyceringehalt außerordentlich günstig auf die Haut ein und verhindert jede Sprödigkeit usw. 7425
Die Seife ist in
200 g-Dosen 15 kg-Fässer
1 kg „ 25 kg „
5 kg „ 50 kg „
in sämtlichen Kolonialwaren-, Drogen-, Auto- und Fahrradhandlungen erhältlich, sonst durch
**Hermann Kruse,** Lübeck, Breite Str. 63, I.
Tüchtige Provisionsvertreter werden noch gesucht.

17 Betrifft: 17
**Reparationskosten!**

Ich brauche Geld, um die Gläubiger, welche mir kein Moratorium gewähren wollen, los zu werden. Deshalb
**billige Schuh-Woche**
Sie werden staunen über die gewaltige Preisherabsetzung meines gesamten Schuhlagers. Nur Qualitätsware.
Schuh-Spezial-Geschäft **O. Schröder** Balauerfahr 17. 7447

Junge Frau sucht Beschäftigung im Kontorreinigen od. für ein paar Stunden am Tage. (7444 Ang. u. D 360 a. d. Exp.

Junge Frau sucht Näh- und Flickarbeit. (7427 Westhoffstr. 41, I.

Töpfer-Arbeiten werden gut und billig ausgeführt von (7448 **Ernst Tech,** Töpfer, Glandorpstr. 5.

Eiserne Brennhexe u. Weckgläser zu verkauf. 7428) Alsenstr. 6, II.

**Eimerbier**
Dienstags und Freitags von 4—6 Uhr
7445) Brauerei Stamer, Meierstraße 15 und Warendorpstraße 19b.

Jeden Dienstag und Freitag von 3—6 Uhr:
**Eimerbier.**
7423 **H. Bade.**

Ehepaar sucht Kind gegen einmalige Vergütung als eigen anzunehmen. Am liebsten ein Junge. (7451 Ang. u. D 361 a. d. Exp.

Plüschgarnitur, Ausziehtisch, Chaisel., kompl. Küche, Sofa, Tisch, vier Stühl. 90 M., Spieg., Rohrsess., Rohrstühle all. bill. 7455) Hundestr. 4.

**Eimerbier.**
Dienstags und Freitags von 4—6 Uhr.
7450) Brauerei Wilcken. sowie Arnimstr. 21 a, Travelmannstr. 21 und Kronsforder Allee 53.

**Jed. Ungeziefer**
beseitigt Fr. Kröger, beeidigter Kammerjäger u. öffentlicher Sachverständiger, Alfstraße 3 Fernruf 1794. 7316

Zum 10. Todestage
**Ludwig Frank**
Ein Beitrag zur Entwicklung der Sozialdemokratie.
Preis: Brosch. 1.20 Mk.
Buchhandlung
**„Lüb. Volksbote"**
Johannisstr. 46.

Gas cbm 19 Goldpfg., Lichtstrom khw 60, Kraftstrom 27, Wasser cbm 15/30, heizbare Räume mit Leitung 20, ohne Leitung 10 Goldpfg. (7434

Oeffentliche
# Werbeversammlung
Mittwoch, den 3. September,
abends 7½ Uhr spricht (7442
**Abg. Dr. Leber**
im Gesellschaftshaus „Marli"
Marlistraße.

---

**Billig für jedermann!**
Feldgraue Hose 6 Mk., Pilothose 5.50 Mk.,
Halbstiefel 12.50 Mk., Paletots
**Anzüge von 27.— Mk. an**
auf Teilzahlung bei 7439
**Peter, Glockengießerstr. 31**

---

**Verkaufe täglich ab Lager** 7487
Alter Bilgutschuppen Platz 312:
**Ia. Speise-Kartoffeln und Futterware**
Tel. 61 (Wittenburg). L. Daedler.

---

**Pa. Qualität – billige Fleischpreise!**

| | | | |
|---|---|---|---|
| Pa. dick. Ochsenfl. | 56 ₰ | Fettes Hammelfl. | 90 ₰ |
| „ Bratenfl. | 68 ₰ | Keule u. Rücken | 100 ₰ |
| „ Beefst., Rollfl. | 90 ₰ | Ges. Schweinefl. | 60 ₰ |
| „ fr. Gehacktes | 50 ₰ | Weiches Kuheuter | 70 ₰ |
| „ Ochsenherzen | 40 ₰ | Sämtl. Wurstf. billigst | |

Pa. ger. Schweinebacken ohne Knochen ℔ 80 ₰
Pa. harte ger. Mettwurst 1.40 1.20 u. 1.— Mk.
**Karl Labrtz** 7488 Böttcherstraße 16 Fernsprecher 1874.

---

**Möller's Fleischquelle** :: Hüxstraße 83—85
Dickes Schweinefleisch, fett. Hammelfleisch ℔ 80 ₰
Frische Ochsenleber, gekochte Euter . . ℔ 60 ₰
Frisch Gehacktes ℔ 50 ₰, Ochsenherzen . ℔ 40 ₰

---

Liefere auf Bestellung:
**Hafer, Gerste, Roggen, auch gequetscht und geschrotet, sowie Stroh in Draht-Ballen.**
Bad-Schwartau, Gallner Straße 27. (7459) **Hagemann.** Telephon 2381.

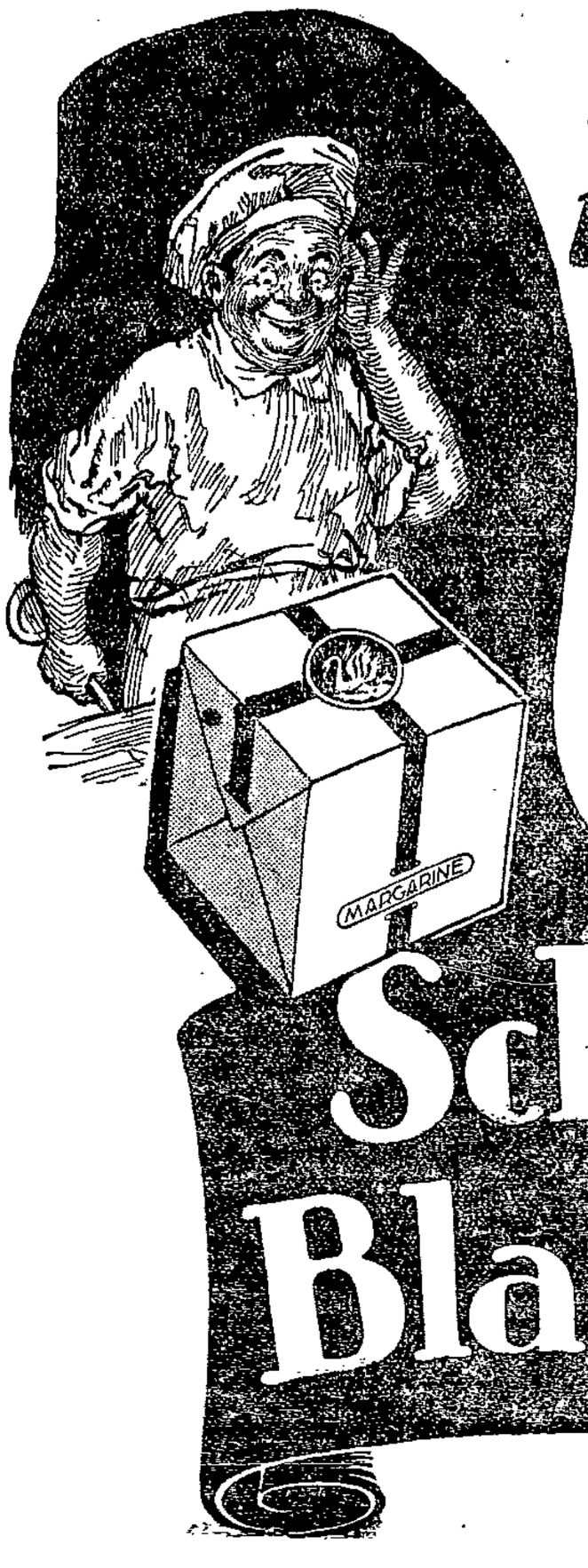
---

**Sonntage eines Großstädters in der Natur**
Von Kurt Grottewitz
Mit einem Vorwort von Wilhelm Bölsche
gebunden Mk. 2.25
**Buchhandlung „Lübecker Volksbote"**
Johannisstraße 46.

---

**Liebknechts Volksfremdwörterbuch**
Gebunden Mk. 8.—
**Buchhandlung „Lübecker Volksbote"**
Johannisstraße 46

---




# Eine in Deutschland unbekannte Qualität

*In der vorigen Nummer haben wir Sie gebeten, auf die heutige Anzeige „Schwan im Blauband" zu achten. Wir danken Ihnen für dieses Ihr Interesse.*

*Mit „Schwan im Blauband" ist für die Hausfrauen eine neue Zeit angebrochen. Die hygienische Zubereitung, die Verwendung der feinsten Rohstoffe und vor allem unser Kirnverfahren haben „Schwan im Blauband" zur „Feinkostmargarine" geprägt. Damit ist den höchsten Ansprüchen des Geschmackes genügt.*

*Kaufen Sie heute noch „Schwan im Blauband" und urteilen Sie selbst!*

***Nur ein Preis: 50 Pf. das Halbpfund.***
***Nur eine Packung: wie nebenstehend.***

# Schwan im Blauband
frisch gekirnt

7486

---

# Ausnahme-Angebot

Bei einem Einkauf von 5 Mark an gewähre ich vom 1. bis einschließlich 8. September:

**10% Rabatt!**

Breite Str. 38 **Max Jaacks** Breite Str. 38
7443
Aussteuer, Wäsche, Baumwollwaren, Strümpfe, Trikotagen

---

**Die Jugend erwacht!**
Vom Sonntag, dem 31. August bis Sonntag, dem 14. Septbr. finden jeden Abend 8 Uhr im
Jugendzelt
auf dem Burgfeld, Lübeck
**Religiöse Vorträge**
statt. Eröffnung Sonntag nachmittag 4 Uhr.
Die Jugend ist dazu freundlichst eingeladen, ebenso Eltern, Lehrer, Erzieher und Freunde der Jugend.
Jeden Nachmittag 4 Uhr: **Vorträge zur Vertiefung des inneren Lebens.** (7485
**Eintritt frei!**

---

**Theater-Klause**
Erstes Bier-, Wein- und Café-Lokal
Vielbegehrter Mittagstisch à ℳ 1.50
7422 Abonnenten ℳ 1.25.

---

**Billig und Uhrenreparaturen zuverlässig!**
1 Jahr Garantie.
**Herm. Voß, Uhrmacher**
jetzt nur
Fischerbauerstr. 36.

---

(7421)
Empf. Dienstag 2 d. M.
**Ia. frisch. Schweinerippen und Bisten**
Pfund nur 30 Pfg.
Billig! Billig!
**Ia. Brutwurst und Gulasch**
**Kirchhofsberg**
Schlachtermeister
Schwartauer Allee 59.
7481

---

**Schmutzige Wäsche.**
Roman von
**Hans Salomon.**
Travemünderstr. 25, II.
Preis 1.— Mk.

---

**Verbrechen im Neuyorker Chinesenviertel**
**In Todesgefahr auf dem Wolkenkratzer**
**Auto gegen Pferd — Auf Leben und Tod**
**Die Feuersbrunst von Neuyork**
**Feuer auf hoher See** 7452
das sind einige der vielen Sensationen des
**Eddie Polo Großfilm**

**Die Urkunde ohne Schrift**
**Er und Fatty * 7 Strahlen**
3 tolle Akte Ein Abenteuer
**Biophon**

---

**Visitenkarten**
fertigt an die
**Buchdruckerei von Friedr. Meyer & Co.**
Johannisstraße 46.

---

**Geschichte der deutschen Sozialdemokratie**
von **Franz Mehring** — 2 Bände 16.— Mark
**Buchhandlung „Lübecker Volksbote"**

---

**Zentral-Hallen.**
Morgen Dienstag: (7453
**Großer Ball.** Die Bedienung.

---

**Handarbeitsunterricht**
für Kinder u. Erwachsene erteilt
Handarbeitsgeschäft Ritz
Wahmstr. 1. (7469

---

**H. Schultz**
Uhrmacher
Johannisstr. 20
333 v. 4.— Mk., 585 v. 8.— Mk. an. (7424
**Garantie-Wecker 4 M.**

---

**Trocadero**
Schüsselbud. 4. F. 787
**Stimmungs-Konzerte**
7439

---

**Hansa-Theater**
**Klause**
Johs. Weidenfeller
Täglich 7456
von 7½ Uhr an:
**Ballalaika-Konzert**
Kunst, Gesang, Humor
**Tägl. 7½ Uhr**

---

**Café Corso**
St. Petri 6 (7458
Heute neue Kapelle
**Stimmungskonzert.**

---

**Stadttheater Lübeck**
Montag 7.30:
**Freischütz**
Dienstag 7.30: (7435
**Die Zauberflöte**
Mittwoch 7.30:
**Reifenspringen**
**Nächstenliebe**

---

**Hansa-Theater**
7440 Dir. R. E. Werschky
1.—15. September, tagl. 8 Uhr
**SHERRY**
**„Im Traumlande"**
an der Grenze des Unmöglichen.
**Einstundjetzt**
Singspiel in 2 Bildern von Ottrud.

| | |
|---|---|
| Markana-Truppe Leiter-Sensation | Radnitz-Compagnie kom. Schweine-Dressur |
| Oswald Naumann Humorist | Carta der moderne Atlas |
| Charnion Drahtseil-Akt | Carl Heinrichs Stimmungssäng. |

Täglich 8 Uhr